Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. · Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 101. Mittwoch, 2. Mai 1906.

Tagesschau.

* Die deutsche Abteilung der Mailänder Ausstellung findet lebhafteste Anerkennung.

* Das österreichische Ministerium Gautsch hat seine Demission eingereicht.

* Das neue serbische Kabinett hat sich unter dem Vorsitz Paschitsch konstituiert.

* In Paris wurden neue Verhaftungen politischer Natur vorgenommen.

Sämtliche Metallarbeiter in Villerupt (Departement des Vosges) sind in den Ausstand getreten. 1500 Soldaten wurden dorthin entsandt.

Der Fürst von Monaco will ein Institut für Meeresforschung in Paris errichten.

San Francisco will 200 Millionen Dollars in $2\frac{1}{2}$ prozentigen Bonds ausgeben.

* Im Olympia-Theater zu Barcelona brach infolge Kurzschlusses in der elektrischen Leitung eine Panik aus, wobei eine Person getötet, 6 Personen schwer und andere leicht verletzt wurden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Das Karnickel Deutschland.

Der Streit um Marokko ist zu Ende, der Streit um Aegypten beginnt. England und die Türkei sind es vorderhand, die einander in die Haare geraten sind. Die Türkei zieht, Meldungen aus Kairo zufolge, fortgesetzt Truppen zusammen und hält an ihrer Auffassung fest, daß ihre Rechte auf die Sinaihalbinsel älter seien, als die Englands, und daß es ihr unbenommen bleiben müsse, zwischen Suez und Akaba eventuell eine Eisenbahn zu bauen. England bestreitet das und kommt Aegypten gegen die türkischen Anmaßungen zu Hilfe. Es ist die alte Geschichte von dem Schützer, der beim Schutz seine eigenen Interessen betreibt.

Nun wird englischerseits die ebenso törichte als unwahre Behauptung aufgestellt, der Sultan stützte sich bei seinem Vorgehen auf die ihm zugesagte deutsche Hilfe. Deutschland ist also hier wieder das Karnickel, das überall mit im Spiel ist und weiter keinen Zweck kennt, als der englischen Friedenspolitik Hemmnisse in den Weg zu werfen. Es hat in Marokko eine verwerfliche Rolle gespielt Frankreich gegenüber, es spielt jetzt die gleiche verwerfliche Rolle England gegenüber. Wenn uns diese Mär in den Hundstagen vorgesetzt würde, dann könnte man annehmen, daß die heiße Sommersonne verderblich auf das englische Gehirn einwirke und Halluzinationen veranlasse. Aber mitten im schönsten und nicht einmal warmen Frühling nimmt sich die Geschichte doch allzu sonderbar aus. Deutschland also soll den Sultan Abdul Hamid veranlaßt haben, sich gegenüber den Engländern auf die Hinterbeine zu stellen und dem großen Beherrscher des britischen Weltreiches Trotz zu bieten! Da hört denn doch einiges und noch mehr auf!

Hat Deutschland in Aegypten Interessen, die den englischen zuwiderlaufen? Uns ist davon nichts bekannt. Es kann sein, daß etwa deutsches Kapital und deutsche Industrie an dem Bau der Bahn vom Suezkanal nach Akaba sich beteiligen würden — vorausgesetzt, daß dieser Bahnbau zustande käme, — aber darin liegt doch in der Tat für Deutschland nicht der mindeste Grund, deshalb den Sultan zu veranlassen, daß er mit den Engländern einen Krach provoziert und sich die unausbleiblichen Prügel holt. Was haben wir denn mit der Türkei? Besteht etwa zwischen Berlin und Konstantinopel ein besonderes Band, das uns verpflichtet, dem Sultan den Rücken zu decken, im Falle England über ihn herfällt? Wir wissen nichts davon — das war schon den englischen Blättern vorbehalten, solche Bande ausfindig zu machen!

Man könnte die lächerliche Anrempelung Deutschlands ruhig mit schweigender Verachtung übergehen, wenn nicht auch ernstere Blätter dieser unglaublichen Auffassung Ausdruck gäben, Blätter, die seit einiger Zeit in ruhiges Fahrwasser lenkten soweit Deutschland in Frage kam. Soll denn die unverantwortliche Hetze gegen das Deutsche Reich jenseits des Kanals etwa wieder von neuem beginnen, nachdem sie, seit Campbell Bannerman an der Spitze des Kabinetts steht, erfreulicherweise zurückgegangen ist?

Wie die englisch-türkische Affäre ausgehen wird, das läßt sich unschwer voraussagen. England wird eben ein paar Schiffe schicken und ein paar türkische Inseln besetzen lassen — dann wird der Sultan bald davon überzeugt sein, daß England recht hat und er unrecht. Die Bahn wird dann nicht gebaut — sie wäre ja auch eine unangenehme Konkurrenz für eine englische Linie —, uns kann das natürlich gleichgültig sein.

Etwas Anderes aber ist uns nicht gleichgültig — von den Verleumdungen, die jetzt durch die englische Presse gehen, bleibt immer etwas hängen. Wir meinen schon, es wäre der Mühe wert, daß das Auswärtige Amt in Berlin eine kategorische Erklärung nach London gelangen ließe, um den englischen Lügen kurzerhand den Hals umzudrehen. Mit solchen Märchen muß man beizeiten aufräumen, und zwar in allerentschiedenster Art, wenn sie nicht eine unberechenbare Schädigung nach sich ziehen sollen. Wir freuen uns, in einem annehmbaren, wenn auch nicht freundschaftlichen Verhältnis zu England zu stehen — man muß den Verleumdern, die dieses Verhältnis aus unbekannten Gründen zu stören suchen, mit Energie auf die Finger klopfen. Wir warten darauf, daß es schleunigst geschieht!

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Berlin, 30. April.

Wieder traurige Oede im Reichstag. Kaum etwas über dreißig Personen im Saale. Und der Gegenstand der Debatte „Aenderung der Brausteuer" vermochte auch nicht gerade Leben in die Bude zu bringen, um einen unparlamentarischen Ausdruck zu gebrauchen. Man bemüht sich, möglichst schnell fertig zu werden, das ist unverkennbar. Herr Dr. Südekum, (Soz.) nennt das Bier natürlich flüssiges Brot des Volkes und kämpft mit aller Macht gegen seine Verteuerung, welche unfehlbar eintreten müßte, wenn die Brausteuer erhöht werden sollte. Die Brauereien würden die Steuer auf die Konsumenten abwälzen etc. — das alte Lied. Herr Rettich dagegen, der Berichterstatter der Kommission, meint, daß der Verdienst der Brauereien noch immer groß genug sei, um die Steuer recht gut ertragen zu können, während Herr Dr. Müller-Sagan gerade der entgegengesetzten Meinung ist. Ihm widerspricht dann, wieder der Schatzsekretär Frhr. von Stengel, und zuletzt legt sich Herr Dr. Becker-Offenbach für die Vorlage tüchtig ins Zeug. Aber da kam er gut an. Wieder wurde ein trauriges Bild, grau in grau gemalt, aufgerollt von dem sozialdemokratischen Abg. Stolle, das die Folgen der höheren Bierbesteuerung schilderte, und auch namens der wirtschaftlichen Vereinigung lehnte Abg. Dr. Wolff die Vorlage ab, weil diese den Mittelstand am schwersten träfe. Auch persönliche Bemerkungen schwirrten hin und her, bis der Präsident die unfruchtbaren Auseinandersetzungen damit endigte, daß er die Weiterberatung auf Dienstag vertagte.



Sitzung vom 30. April 1906.

Das Haus beginnt die zweite Beratung der Reichsfinanzreformvorlage und zwar zunächst „Aenderung des Brausteuergesetzes".

Am Bundesratstische: Schatzsekretär Frhr. von Stengel, Minister Frhr. von Rheinbaben.

Die Beratung beginnt mit Paragraph 3a, welcher die Steuerstaffelung festsetzt.

Abg. **Südekum** (Soz.) begründete kurz den ablehnenden Standpunkt der Sozialdemokraten, während Abg. **Rettich** (k.) für die Kommissionsbeschlüsse eintrat mit dem Ausdruck des Bedauerns darüber, daß die weitergehende Regierungsvorlage abgelehnt worden sei.

Abg. **Dr. Müller-Sagan** (frs. Vpt.): Schon rein theoretisch ist der Gedanke der Staffelung verfehlt, und dann ist es durchaus ungerechtfertigt, dem Braugewerbe eine Sondergewerbesteuer aufzuerlegen. Es wird tatsächlich doch eine Konsumsteuer werden, denn das Gewerbe selbst wird sie abwälzen. Die Kommissionsmehrheit freilich tat so, als ob nur die Großbetriebe getroffen werden sollen, die hohe Dividenden zahlen. Davon ist natürlich keine Rede, das ganze Gewerbe wird getroffen. Die Spannung in den Staffelsteuersätzen ist geradezu eine ungeheuerliche, die kleinen und mittleren Brauereien werden davon keinen Nutzen haben, sondern erst recht verschwinden unter der Konkurrenz der großen. Das Brauereigewerbe hat ohnehin schon durch die neuen Zölle eine Mehrbelastung von 24 Millionen erhalten. Den Bierkonsum sollten wir nach Möglichkeit fördern, um den Branntweinkonsum einzuschränken. Mir ist noch nie eine solche mangelhafte Statistik vorgekommen über die Berechnung des Schanknutzens als die vom Reichsschatzamt in der Kommission vorgetragene. Haben sich etwa die Bierpaläste in Berlin von selbst entwickelt? Nein, die Konkurrenz der süddeutschen Brauereien zwang sie dazu. Statt daß wir die Steuersätze erhöhen, sollten wir sie herabsetzen, und zwar ohne jede Staffelung. Die Aktien der Brauereien sind meist in Händen kleiner und mittlerer Leute, wenn Sie diese Vorlage annehmen, vermehren Sie die Unzufriedenheit. (Beifall.)

Schatzsekretär **Frhr. v. Stengel** schickte seiner Erwiderung einen Dank an die Steuerkommission voraus, mit deren Beschlüssen sich der Bundesrat im wesentlichen bereits abgefunden zu haben scheint.

Abg. **Dr. Becker-Hessen** (nl.), der Vater des Kommissionsbeschlusses, suchte natürlich auch im Plenum sein Kind nach Kräften zu verteidigen. Ebenso trat Abg. **Gamp** (Rpt.) für die Kommissionsbeschlüsse ein.

Abg. **Dr. Pachnicke** (Frs. Vgg.) wandte sich gegen die Erhöhung der Brausteuer. Die Kommissionsbeschlüsse bedeuteten entweder eine ungerechte Gewerbesteuer oder eine ungerechte Konsumsteuer.

Finanzminister **Freiherr v. Rheinbaben** suchte die Ausführungen der freisinnigen Redner zu widerlegen und wandte sich ferner gegen einen erst heute eingegangenen Antrag des bayerischen Zentrumsabgeordneten Speck, der als Höchstsatz der Staffelsteuer nur 9 Mk. festsetzt und zugunsten der mittleren Brauereien noch eine Zwischenstufe von 7,50 Mk. vorsieht. Der Finanzminister befürchtete von der Annahme dieses Antrags einen Einnahmeausfall von $4\frac{1}{2}$ Mill. Mk.

Schatzsekretär **Frhr. v. Stengel** zeigte sich, nachdem Abg. **Speck** seinen Antrag befürwortet hatte, wenig erbaut von dem neuen Vorschlage, der das in der Komission abgeschlossene Kompromiß durchbräche.

Die antisemitische Reformpartei wird, wie Abg. **Bruhn** erklärte, gegen jede Erhöhung der Biersteuer stimmen. Die gleiche Erklärung gab, nachdem Abg. **Stolle** (Soz) in längeren Ausführungen die Kommissionsbeschlüsse bekämpft hatte, Abg. **Dr. Wolff** namens der wirtschaftlichen Vereinigung ab.

Mit Rücksicht auf die Leichenfeier des Ministers Budde beginnt die Dienstagssitzung erst um 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung der Brausteuervorlage und die zweite Lesung der Tabaksteuervorlage.



Buddes Nachfolger. Als Nachfolger des verstorbenen Ministers v. Budde wird, wie das „B. T." erfährt, in unterrichteten Kreisen Generalleutnant z. D. v. Schubert, der frühere Kommandeur der Eisenbahnbrigade, genannt. Der ebenfalls unter den Kandidaten



Generalleutnant von Schubert

genannte Generaldirektor Wiegand vom Norddeutschen Lloyd kommt nach derselben Quelle für diesen Posten nicht in Betracht. Exzellenz v. Schubert ist der Schwiegersohn des verstorbenen Großindustriellen Frhr. v. Stumm-Hallberg. Er gehörte der preußischen Armee seit 1866 an, und erwarb sich im deutsch-französischen Kriege als Leutnant im 11. Pionier-Bataillon das eiserne Kreuz. Auch nach dem Kriege blieb er bis 1895 seiner Waffe treu, trat aber dann zur Eisenbahntruppe über und übernahm das Kommando des 1. Eisenbahnregiments. 1899 wurde er geadelt und zum Führer der Eisenbahnbrigade ernannt. Er ist demnach mit der Materie vertraut und bei Hofe gleichzeitig persona gratissima.

Reichsbankpräsident Dr. Koch nicht amtsmüde. Der Berliner Offiziosus der Münchener „Allgem. Ztg." bezeichnet die Nachricht, Reichsbankpräsident Dr. Koch wolle wegen Differenzen mit der Seehandlung oder aus anderen Gründen sein Amt niederlegen als völlig unbegründet.

Der sächsische Ministerwechsel, den wir bereits angekündigt hatten, wird jetzt offiziell bekannt gegeben: Wie das „Dresdener Journal" mitteilt, hat der König dem vorsitzenden Staatsminister, dem Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten v. Metzsch die von ihm „aus Gesundheitsrücksichten" erbetene Versetzung in den Ruhestand unter Belassung von Rang und Titel eines Staatsministers bewilligt. Ferner hat der König dem seitherigen Wirklichen Geheimen Rat und königlich sächsischen Gesandten in Berlin Dr. Graf von Hohenthal-Bergen unter Ernennung zum Staatsminister die Leitung der Ministerien des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, sowie dem Staatsminister Dr. Rüger den Vorsitz des gesamten Ministeriums übertragen.

Zur Einigung der Liberalen. Der von zahlreichen Vertrauensmännern besuchte deutsch-freisinnige Parteitag für Schleswig-Holstein, der am Sonntag in Neumünster abgehalten wurde, nahm nach einer wirkungsvollen Rede des Professors Hänel-Kiel einstimmig das von Vertretern aller drei freisinnigen Gruppen ausgearbeitete Einigungsprogramm für den Liberalismus einmütig an. — Der Parteitag befürwortete weiter eine Reichseinkommensteuer, verwarf jede die heimische Produktion und den Handel belastende Reichssteuer und forderte die Ablehnung des Volksschulgesetzes nach der Regierungsvorlage wie nach den Kommissionsbeschlüssen.

Deutschland auf der Mailänder Ausstellung. Von besonderer Bedeutung für die Beurteilung der deutsch-italienischen Beziehungen sind die Kommentare, die italienische Blätter der deutschen Abteilung der Mailänder Ausstellung widmen. Alle Blätter heben den großen Erfolg der deutschen Abteilung hervor. „Tribuna" schreibt: Wenn ein ebenso aufrichtiges als verdientes Lob den letzten Groll unserer deutschen Verbündeten zerstören kann, so erklären wir offen, daß in der historischen Ausstellung für das Transportwesen die deutsche Sektion am besten organisiert ist. Das erkannte auch das Königspaar an, das der deutschen Sektion, die die „Tribuna" eine wahre Musterausstellung nennt, zwei volle Stunden widmete. — Bei dem erwähnten Besuche des italienischen Königspaares waren vor dem Pavillon in der Ausstellung der Luftschiffahrtsabteilung zwei Feldwebel der Abteilung als Ehrenposten aufgestellt. In dem Saale war die offizielle deutsche Delegation versammelt, an ihrer Spitze Ministerialdirektor v. Koerner, dessen sich der König von den Handelsverträgen her erinnerte. Generalkommissar Baron von Herff hielt eine kurze Ansprache und überreichte den deutschen Ausstellungskatalog im Prachtband. Der Katalog, in italienischer Sprache abgefaßt, ist ein Kunstwerk deutscher Buchdruckerei und Buchbinderei. Die Baronin Herff überreichte dem Könige ein Blumenarrangement. Am Sonntag stattete der König der Belgier der Ausstellung der Firma Krupp einen Besuch ab.

Massenkündigungen bei Krupp. Durch die Presse ging dieser Tage die Nachricht, daß auch auf dem Kruppschen Werk umfangreichere Arbeiterentlassungen stattgefunden hätten, und zwar wegen Arbeitsmangels. Richtig ist nur soviel, daß in einzelnen Betrieben der Kruppschen Werke

etwa 50 dem Deutschen Metallarbeiterverbande zugehörigen Arbeitern gekündigt worden ist, und zwar wegen ihrer dem Direktorium der Firma unangenehm gewordenen politischen Agitation in den Werkstätten. Es ist dies das erste Mal, daß in dem Kruppschen Werk derartige Maßregelungen erfolgen. Von Arbeitsmangel kann dagegen keine Rede sein. Krupp ist für die zwei nächsten Jahre überstark beschäftigt.

Vom sozialen Kriegsschauplatze. Die in Halle a. S. abgehaltene Delegiertenkonferenz der streikenden Bergarbeiter im mitteldeutschen Braunkohlengebiet hat beschlossen, den Ausstand fortzusetzen. Nach Mitteilung des Weißenfelser Bergwerksvereins waren am Sonnabend von der Gesamtbelegschaft von 15 654 Mann 4048 ausständig. – In Leipzig haben Einzelkämpfe im Steindruckgewerbe begonnen. Bei F. A. Brockhaus haben am Sonnabend fast sämtliche Steindrucker wegen Nichtbewilligung einer zehnprozentigen Lohnerhöhung nach vorheriger Kündigung die Arbeit eingestellt. – Sämtliche Steindruckereien Stuttgarts haben ihren Arbeitern zu gleicher Zeit gekündigt, nachdem eine bei einer dortigen Steindruckerfirma bestehende Lohnbewegung nicht hatte beigelegt werden können. – Die Bauhandwerker in Lübeck beschlossen bedingungslos die Beendigung des Teilstreiks zwecks Aufhebung der Aussperrung sämtlicher Maurer und Zimmerer. – Die Formerbewegung in Aachen ist auf dem Wege der Vereinbarung beendet. Die Arbeitsaufnahme in sämtlichen Betrieben erfolgt am 2. Mai.

Die sozialdemokratische Maifeier soll, wenn es nach dem Willen der Parteileitung geht, in diesem Jahre einen besonders „imposanten" Verlauf nehmen. Schon seit Wochen wurden die Arbeiter von der Sozialistenpresse und zum Teil auch von den Führern der Gewerkschaften in diesem Sinne beeinflußt. Bekanntlich beabsichtigen die Sozialdemokraten, am 1. Mai nicht nur für sozialpolitische Fragen zu demonstrieren, sondern sie wollen den Tag zugleich benutzen, um für den Generalstreik und sodann auch für rein politische Angelegenheiten, wie Abschaffung des Dreiklassen-Wahlsystems und Einführung eines Wahlrechts, das noch viel radikaler ist, als das jetzt im Reiche zur Anwendung gelangende, Propaganda zu machen. Auf der andern Seite suchen sich die Arbeitgeberverbände gegen den ihnen aufgezwungenen Stillstand ihrer Betriebe dadurch zu wehren, daß sie ihrerseits mit Aussperrungen auf eine längere oder kürzere Reihe von Tagen drohen. Da namentlich in den letzten Jahren infolge der zahlreichen Streiks die Organisationen der Arbeitgeber sehr vervollkommnet worden sind, so muß man darauf gefaßt sein, daß bei einer eventuellen allgemeinen Arbeitsniederlegung heute auch die in Aussicht genommenen Aussperrungen in größerem Umfange zur Tatsache werden. Wir haben bereits zahlreiche Arbeitgeberverbände genannt, die den Streik am heutigen Tage mit einer längeren Aussperrung beantworten wollen. Ueber die Ausdehnung der Maifeier liegen im Augenblick noch keine Meldungen vor.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Die ostasiatische Besatzungsbrigade ist auf dem Dampfer „Neckar" am 28. April wohlbehalten in Singapore eingetroffen und am 29. April nach Colombo weitergefahren. – Divisionspfarrer Bachstein soll gegen das Urteil des Oberkriegsgerichts abermals Revision angemeldet haben. – Der konservative Reichstagsabgeordnete Nißler ist auch aus dem Bund der Landwirte ausgeschlossen worden. – Die Vorarbeiten für den Bau eines Elbe-Kiel-Kanals haben, wie aus Kiel berichtet wird, begonnen. – Ueber das Befinden des bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Podewils ist gestern folgendes Bulletin ausgegeben worden: Das Schwächegefühl ist noch sehr groß, die Nacht war ruhiger, Puls, Temperatur und Wundheilungsverlauf sind normal. – Dem Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf betreffend Abänderungen in den Bestimmungen über die Ausübung der Jagd zugegangen.



* **Die österreichische Ministerkrisis**, die wir gestern als bevorstehend bezeichneten, ist nun zur Tatsache geworden. Ein Telegramm aus Wien meldet: Ministerpräsident Frhr. v. Gautsch wurde gestern vom Kaiser in Audienz empfangen und gab seine Demission, die vom Kaiser genehmigt wurde. Prinz Konrad zu Hohenlohe hat die Berufung zum Ministerpräsidenten angenommen.

* **Bei den ungarischen Reichstagswahlen** sind in südungarischen rumänischen Bezirken von den Rumänen drei Menschen, darunter ein Gemeinderichter, erschlagen worden.

* **Die auswärtige Politik Italiens** wird auch in der italienischen Deputiertenkammer zur Sprache kommen. Der Deputierte Artom richtete an den Minister des Auswärtigen Guicciardini eine Interpellation über die internationale Politik Italiens nach der Konferenz in Algeciras wie auch mit Rücksicht auf die von dem Minister im Senate abgegebenen Erklärungen.

* **Das Verschwinden Gapons** wird immer mysteriöser. Dem Blatte „Dwadzoty Wjek" zufolge hatte Gapon mit dem Chef der Petersburger Sicherheitspolizei vor seinem Verschwinden in einem großen Restaurant geheime Unterredungen. Mehrere Geheimpolizisten bewachten die umliegenden Zimmer, damit niemand die Gespräche der beiden Personen belauschen konnte.

* **Neue Verhaftungen in Paris.** Es scheint fast, als ob man in der französischen Republik tatsächlich einer regelrechten Verschwörung gegen die Regierung auf die Spur gekommen wäre. Aus Paris wird heute gemeldet: Infolge der Prüfung der bei den letzten Haussuchungen gefundenen Dokumente wurden Montag morgen der Leiter des Blocks der Patrioten, Bibert, der Generalsekretär der Confédération du Travail Griffulhues, und der Sekretär der Avantgarde Royaliste, Feuillant, verhaftet. Ferner wurden Haftbefehle gegen den Sekretär der Confédération du Travail, Levy, und den Besitzer des „Anarchist", Tromentin, die jedoch beide flüchtig sind, sowie gegen zwei andere Personen erlassen. Die Verhafteten werden der Teilnahme am Aufruhr und an anarchistischen Umtrieben beschuldigt. Auch der Bonapartist Graf Burand de Beauregard, der sich gegenwärtig in Nizza aufhält, ist am Montag unter der Beschuldigung der Teilnahme an einen versuchten Aufstand verhaftet worden.

* **Der neue Tibetvertrag.** Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" sind die wichtigsten Bestimmungen des englisch-chinesischen Vertrages betreffend Tibet folgende: Die Plätze Gyangtse und Gangtok werden dem ausländischen Handel geöffnet. Telegraphen- und Eisenbahnlinien sowie Bergwerke sollen mit chinesischem, erforderlichenfalls unter Heranziehung englichen Kapitals betrieben werden. Die Entschädigung soll in drei Raten gezahlt werden; die englischen Truppen haben das Land zu räumen, sobald die letzte Ratenzahlung erfolgt ist. Die weiteren Verhandlungen über den noch festzusetzenden Zolltarif für englische Waren sollen mit dem chinesischen Amban geführt werden. Für den Vertrag soll der englische Text maßgebend sein. Die Ratifizierung hat binnen drei Monaten zu erfolgen.

* **Das Kabinett Paschitsch.** In Serbien ist es, wie wir bereits gestern kurz melden konnten, endlich dem Altradikalen Paschitsch gelungen, ein Kabinett zusammenzubringen. Das neue Ministerium ist wie folgt gebildet worden: Präsidium Paschitsch zugleich Aeußeres, Protitsch Inneres, Patschu Finanzen, Andra Nikolitsch Kultus, Wesnitsch Justiz, General Putnyk Krieg. Die Portefeuilles der Bauten und der Volkswirtschaft sind noch unbestimmt.



Briesen, 1. Mai. Die Staatseisenbahnverwaltung beabsichtigt, auf dem zum Hauptbahnhof Briesen gehörigen Terrain in der Nähe der Abzweigung der elektrischen Stadtbahn von der Chaussee ein Wohnhaus für Hilfsbeamte und Arbeiter für 4 Familien zu errichten. Der Bauplan ist bereits der Ortspolizeibehörde zur Erteilung der Baugenehmigung zugegangen.

Culm, 1. Mai. Durch einen bedauerlichen Unfall kam der Rentenempfänger Eckert aus Niederausmaaß zu Tode. Etwas angeheitert, beachtete er nicht das Klingeln von Radfahrern und wurde umgefahren. Die Radfahrer legten den alten Mann in den Chausseegraben und fuhren weiter. Nach mehrtägigem Krankenlager ist der Verletzte verstorben.

Schwetz, 1. Mai. Die Ansiedlungskommission kaufte das 180 Morgen große Grundstück des Besitzers Megger in Grutschno für 56 000 Mk.

Schlochau, 1. Mai. Pfarrer Gronau in Flötenstein wird sein 50jähriges Priesterjubiläum am 8. Mai feiern, an welchem Tage gleichzeitig die Weihe der dortigen neuen Kirche durch den Herrn Bischof Dr. Rosentreter stattfindet.

Konitz, 1. Mai. Beim Rangieren eines Eisenbahnzuges geriet nachmittag in Bahnhof Konitz der Bahnarbeiter August Wiczanowski von hier zwischen die Puffer zweier Wagen, wurde gequetscht und starb nach wenigen Minuten an den erlittenen Verletzungen. – Der Westpreußische Gau des Kreises I Nordosten der Deutschen Turnerschaft hielt Sonntag nachmittag in Konitz einen Gauturntag ab, dem vormittags eine Gauvorturnerstunde vorangegangen war.

Flatow, 1. Mai. Auf der unweit des Bahnhofs liegenden Besitzung des Ackerbürgers Dallüge sind eine Scheune und zwei Ställe ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer griff so schnell um sich, daß ein Pferd, eine Kuh, mehrere Schweine und das Federvieh nicht gerettet werden konnten.

Pr. Stargard, 30. April. Gestern früh haben die hiesigen Maurer, teilweise ohne vorherige Ankündigung, die Arbeit niedergelegt. Sie fordern Lohnerhöhung um 33 1/3 %, statt des bisherigen Stundenlohns von 30 Pf. einen solchen von 40 Pf. und 10-stündige statt der bisherigen 11-stündigen Arbeitszeit. Der Streik scheint wenig Aussicht zu haben, für die Maurer günstig auszulaufen.

Marienburg, 1. Mai. Sonnabend brannte das dem Postschaffner Plagowski gehörige Wohnhaus in Kaminken bei Marienburg, in dem drei Arbeiter-Familien wohnten, vollständig nieder. Ein in der Wiege liegendes Kind erlitt schwere Brandwunden am Kopfe und an den Beinen. – Eine Abschiedsfeier für Herrn Medizinalrat Dr. Arbeit findet am Sonnabend, den 5. Mai im Hotel König von Preußen statt. Herr Medizinalrat Dr. Arbeit war hier lange Jahre Kreisarzt und verzieht nach Stargard in Pommern.

Danzig, 1. Mai. Der Basar zum Besten der Grauen Schwestern hat einen Gesamtertrag von 7777 Mark ergeben. – Mit der Angliederung eines Mädchen-Reformgymnasiums an die Viktoria-Mädchenschule ist jetzt begonnen und nach Ostern zunächst die erste Klasse eröffnet werden. Es sind 20 Mädchen in die Gymnasiallaufbahn eingetreten.

Liebemühl, 1. Mai. Im Stalle erhängt aufgefunden ist der 12jährige Sohn der Familie Warzun in dem benachbarten Sonnenborn. Der Knabe, der infolge eines Jungenstreiches von andern Kindern gehänselt sein soll, hatte das Elternhaus verlassen und soll sich bei Verwandten aufgehalten haben. – Eine reiche Obsternte scheint unsere Gegend in diesem Jahre in Aussicht zu haben. Einen besonders reichen Blütenansatz weisen die Aepfelbäume auf, Kirsch und Pflaumenbäume stehen in voller Blütenpracht.

Königsberg, 30. April. Sein 50jähriges Berufsjubiläum beging Sonntag der in der „Ostpreußischen Druckerei- und Verlags-Anstalt, Aktiengesellschaft", tätige Revisor und Kalkulator Hermann Fromcke. Der Jubilar ist am 11. November 1839 geboren. Zur Feier vereinigten sich heute vormittags in den Räumen des alten Schützenhauses Freunde, Verwandte, Kollegen und Mitarbeiter des Jubilars, sowie Vertreter der Redaktion der Ostpreußischen Zeitung und der Königsberger Neuesten Nachrichten zu einer Feierlichkeit mit anschließendem Festessen.

d. **Argenau**, 30. April. Der Typhus in Lipil, welcher mehrere Opfer gefordert hat, ist erloschen, die zeitweilig dort stationierte barmherzige Schwester deshalb abberufen. – Die Vereinigten Sattlerinnungen der Kreise Hohensalza, Mogilno und Strelno haben durch Maueranschlag die Preise für fertige Waren und Reparaturen erheblich erhöht. – Der Kreis Hohensalza hat zur Errichtung des Kaiser-Friedrich-Denkmals in Argenau eine Beihilfe von 1500 Mk. bewilligt. – Beim Kiesausschachten fand ein Bauunternehmer in beträchtlicher Tiefe eine der an der Ostsee vorkommenden ähnliche Muschel und Ueberreste (anscheinend) fossilen Holzes. – Frhr. v. Schlichting auf Wierzbiczany läßt augenblicklich ein Anschlußgleis vom hiesigen Bahnhof über Bombolin und Ostrowo nach Wierzbiczany anlegen.

Pakosch, 1. Mai. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft zu Gnesen wurde der Arbeiter Keiyras wegen des an der Frau Kurzynski versuchten Sittlichkeitsverbrechens verhaftet. – Gegen 40 guterhaltene Menschenschädel und mehrere Menschenknochen sind bei der Ausschachtung des Fundaments für das Rathaus ausgegraben worden. Nach Lage derselben muß früher dort ein Massengrab gewesen sein.

Obornik, 30. April. In einer hiesigen Gastwirtschaft wurde ein Tischler durch den Gastwirt aufgefordert, sein lautes Singen einzustellen, welcher Aufforderung er auch nachkam. Ohne Grund kam darauf der Schuhmachermeister Lewandowski von hier aus einer Nebenstube heraus und gab dem Tischler eine Ohrfeige. Der Getroffene fiel so unglücklich, daß er mit dem Hinterkopfe auf ein Bierfaß schlug und einen Schädelbruch davontrug, an dessen Folgen er verstarb. – Herr Baurat Jahnke aus Danzig hat das Fürstlich Hohenlohesche Rittergut Grabau mit Kaiserswalde für 1 800 000 Mark gekauft und beabsichtigt, es zum Majorat zu machen.

Strelno, 30. April. Dem Grundbesitzer Trettin aus Königsbrunn bei Strelno wurden sämtliche Gebäude der Besitzung eingeäschert. Der Besitzersohn Ege von dort, der seinen Militärdienst leistete, war schon des öfteren desertiert und hielt sich auch jetzt wieder seit mehreren Tagen heimlich in der Trettinschen Scheune verborgen. In dem Augenblicke, als er gestern in früher Morgenstunde festgenommen werden sollte, loderte in der Scheune die Flamme empor. In kurzer Zeit waren die mit Stroh gedeckten Gebäude, die gefüllte Scheune, die Stallungen und das Wohnhaus bis auf den Grund eingeäschert. Den Deserteur, in dem man auch den Brandstifter vermutet, zog man als Leiche, zum Teil verkohlt, unter den Trümmern hervor.

Posen, 30. April. Vor dem Landgericht wurde heute das Urteil in der Sache des Zuchtdirektors Marks gegen die Landwirtschaftskammer gesprochen. Der Klage des Herrn Marks auf Anerkennung seiner Beamtenqualifikation wurde stattgegeben und die Landwirtschaftskammer zur vollen Gehaltszahlung verurteilt. – Morgen trifft eine Ministerialkommission nebst Vertretern der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd zur Prüfung der Posener Kontrollstation für russische Auswanderer ein.

Posen, 30 April. Der bekannte Pole Biedermann kaufte aus deutscher Hand das 2500 Morgen große Rittergut Droszkow im Kreise Schildberg. – Die gestrige Hauptversammlung des polnischen Ostmarkenvereins Straz war von 500 Teilnehmern besucht. Erschienen waren Delegierte nicht nur aus den Provinzen Posen, Westpreußen, Schlesien sondern auch aus Westfalen und dem Rheinland. Der polnische Ostmarkenverein Straz zählt bereits 16 000 Mitglieder in allen Teilen der preußischen Monarchie.



Thorn, 1. Mai.

– **Personalien.** Der Landbauinspektor Petersen ist von Berlin nach Danzig versetzt. Ernannt sind: die Regierungsbaumeister Bernhard Schmid in Pr. Stargard und Liedtke in Strasburg zu Kreisbauinspektoren, Graessner und Bracht in Danzig zu Wasserbauinspektoren. – Der Obersteuereinnehmer Nispel in Marienburg ist als Zollsekretär nach Danzig versetzt. Der Steuereinnehmer Vollmann in Riesenburg ist zum Obersteuereinnehmer in Marienburg und der Steueraufseher Müller in Dt.-Eylau zum Steuereinnehmer in Riesenburg befördert. – Die Prüfung zum Bahnmeister haben bestanden die Bahnmeister-Aspiranten Paul Franke aus Briesen und Paul Hesse aus Posen.

– **22. Preußisches Provinzial-Sängerfest in Graudenz.** Die Erbauung der Sängerfesthalle ist den Firmen H. Kampmann-Graudenz und Jalkowski und Nuszkowski in Rudnick bei Graudenz zu gemeinsamer Ausführung übertragen worden. Die Halle wird 90 Meter lang, 28 Meter breit und soll auf dem Podium etwa 2000 Plätze für die Sänger, ferner rund 2500 Sitzplätze und 1000 Stehplätze für die Zuhörer enthalten. Der Bau wird sofort in Angriff genommen; er muß spätestens am 16. Juni fertiggestellt sein. Da Herr Weber in Danzig das Amt eines Festdirigenten niedergelegt hat, ist dem Herrn Musikdirektor Gulbins die Stelle eines Festdirigenten übertragen worden. Der geschäftsführende Ausschuß hat nunmehr folgende Verteilung der Dirigenten vorgeschlagen: Am ersten Tage: Brettmeyer dirigiert Keller Gebet, Wendel Feldeinsamkeit; Gulbins dirigiert Kreuzer die Kapelle und Gulbins Burggraf von Nürnberg: Oesten dirigiert Finsterbusch Schwur deutscher Männer, Fuchs Und gestern Not. Am zweiten Tage dirigiert Brettmeyer Podbertsky Kaiser Karl in der Johannisnacht, Tschirch Wenn ich den Wandrer frage, Reinicke Auf der Wacht, Mendelssohn Nun zuguterletzt; Gulbins dirigiert Char Ein Stern hat strahlend geleuchtet, Kirchl Wacht auf, es taget und Schäfler Durch den Wald; Oesten dirigiert Johow Liebchen süß, Oesten Sonnenaufgang und Kulau Ueber allen Wipfeln ist Ruh.

– **Der zweite Telephonanschluß in der Güterabfertigungsstelle** auf dem Thorner Hauptbahnhof. Nachdem die Eisenbahndirektion zu Bromberg dreimal den Antrag der Thorner Handelskammer auf Herstellung eines zweiten Telephonanschlusses für die Thorner Güterabfertigungsstelle abgelehnt hatte, wandte sich Anfang März d. Js. die Kammer an den Herrn Minister der öffent-

lichen Arbeiten, worauf soeben durch die Bromberger Direktion der Bescheid eingegangen ist, daß der Herr Minister die Herstellung des zweiten Fernsprechanschlusses genehmigt hat. Der Anschluß ist bereits bei der Ober-Postdirektion in Danzig beantragt worden.

– **Ruder-Verein.** Gestern abend fand im Artushof eine Sitzung statt. Herr Dr. Prowe erstattete den Bericht über die letzte Sitzung der Freien Vereinigung der Ruder-Vereine der Ostmarken. Es wurde dann beschlossen, an der am 17. Juni in Bromberg stattfindenden Regatta möglichst zahlreich teilzunehmen. Ferner wird beabsichtigt, den Bootspark durch Beschaffung eines neuen Zweiers zu vergrößern. Es fand dann die Aufnahme zweier Mitglieder statt. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten blieben die Sportsgenossen noch eine gute Weile in gemütlicher Weise beisammen.

– **Beamten-Wohnungsbauverein.** Am Sonnabend abend fand im Artushof eine ordentliche Generalversammlung statt. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes: Das mit dem 31. Dezember 1905 abgelaufene dritte Geschäftsjahr hat eine günstige geschäftliche Entwickelung gezeitigt. Die Einzahlungen auf Geschäftsanteile sind reger geworden. Den Beamten wird der Beitritt zum Verein, dessen Gemeinnützigkeit staatliche Anerkennung gefunden hat, in ihrem eigenen Interesse empfohlen. Es wird besonders betont, daß der Verein keine Konkurrenz mit den Hausbesitzern, sondern den Bau mittlerer Wohnungen, die in sanitärer Hinsicht den berechtigten Anforderungen entsprechen, erstrebt. Im vergangenen Jahre konnten zwei Häuser der Benutzung übergeben werden. Das in Mocker, Schwerinstraße 5 errichtete, aus Keller, Erdgeschoß, 1. und 2. Obergeschoß bestehende Wohnhaus, das am 24. März 1905 eingeweiht wurde, besteht aus vier Wohnungen zu je drei Zimmern und zwei Wohnungen zu je vier Zimmern. Zu jeder Wohnung gehören Küche mit Speisegelaß, Mädchenkammer, Abort, zugleich Baderaum, Bodenkammer, zwei Keller und ein 70 Quadratmeter großer umfriedigter Garten. Auf dem Grundstücke Mellienstraße 52, 54 und 56 sind drei vollständig unterkellerte, durch Brandwände voneinander getrennte Gebäude errichtet, die am 29. September 1905 eingeweiht wurden. Jedes dieser Gebäude ist ohne Keller und das Dach vier Geschoß hoch. Diese enthalten außer einem Zimmer für Vereinszwecke 24 Wohnungen und zwar: 4 mit je 5 Zimmern, 11 mit je 4 Zimmern und 9 mit je 3 Zimmern, sämtlich mit dem vorhin genannten Zubehör. Der Verein zählte zu Beginn des Geschäftsjahres 116, am Schlusse 119 Mitglieder. Die Gesamthaftsumme betrug am Jahresschlusse 38 100 Mk. Die Jahresrechnung, die in Einnahme und Ausgabe mit 243 840,76 Mk. abschließt, wurde für richtig befunden und dem Rendanten Decharge erteilt; ebenso wurde die Bilanz für 1906/07, die 257 643,78 Mark beträgt, genehmigt. Zur Entschädigung an Vorstandsmitglieder für ihre Mühewaltung wurden dem Aufsichtsrat 300 Mark zur Verfügung gestellt. § 6 des Statuts erhält folgende Aenderung: „Diejenigen Mitglieder, mit Ausnahme der Unterbeamten, welche Genossenschaftswohnungen haben, sind verpflichtet, auf Geschäftsanteile vierteljährlich 25 Mk. einzuzahlen bis zur vollen Höhe des ersten Geschäftsanteils." In den Vorstand wurden die bisherigen Herren Kreisarzt Dr. Steger als erster, Obersekretär Dommer als zweiter Vorsitzender und Schriftführer, Kreissparkassen-Rendant Moldenhauer als Kassenwart wiedegewählt, Bausekretär Lüllwitz wurde als Hauswart und Herr techn. Eisenbahnsekretär Schäfer als stellvertretender Hauswart neugewählt. Von den ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern wurden die Herren Landrat Dr. Meister und Telegraphen-Sekretär Dahlmann wiedergewählt; neugewählt wurden die Herren Eisenbahnbetriebssekretär Treptow und Oberpostschaffner Kutscher. Zum Schluß wurde Herr Kreisarzt Dr. Steger gebeten, den in Berlin bei der Konferenz von Medizinalbeamten im Ministerium gehaltenen Vortrag über „Gemeinnützige Baugenossenschaften" recht bald in Thorn vor Mitgliedern des Beamten-Wohnungsbauvereins und des Beamten-Vereins zu halten.

– **Eine Besichtigung der Röntgeneinrichtung** fand heute im hiesigen städtischen Krankenhause seitens des Magistrats und der Stadtverordneten statt. Herr Sanitätsrat Dr. Wentscher gab hierzu die nötigen Erklärungen und machte an der Hand von Experimenten den Teilnehmern diese Einrichtung anschaulich.

– **Betonschüttungen zum Gasometer.** Welche Unmenge Steine zur Betonierung für den neuen Gasometer gebraucht wird, kann man sehen, wenn man das Steinlager am Weichselufer am Handelskammer-Schuppen in Augenschein nimmt, das für den Gasometerbau gebraucht wird und noch nicht einmal ausreicht. Heute ist eine Steinbrechmaschine aufgestellt, die mit einer Lokomobile betrieben wird, um die Steine zu zerkleinern, weil mit der Hand die nötige Menge nicht rechtzeitig geschlagen werden kann.

– **Das Waschen mit der Hand ist heute ein überwundener Standpunkt,** sofern man sich der Hülfe einer „Weltwunder"-Waschmaschine bedient. „Weltwunder" ist in schneller, leichter und gründlicher Reinigung, Schonung der Wäsche, einfacher Handhabung, Dauerhaftigkeit und billigem Preise unerreicht und bildet für viele tausende von Familien ein unentbehrliches Hülfsgerät. Zwecks praktischer Vorführung findet am Mittwoch, d. 2. Mai bei der Firma Dietrich & Sohn G. m. b. H ein öffentliches Probewaschen statt, worauf wir an dieser Stelle aufmerksam machen. (Siehe Inserat.)

– **Zum Sommerfahrplan.** Der heute in Kraft getretene Sommerfahrplan hat für Thorn, wie bereits mitgeteilt, eine wesentliche Aenderung bezw. Verbesserung der Züge nach Ostpreußen und nach Berlin gebracht. Der Berliner Nachtzug über Posen geht von Thorn 11.42 Uhr, mithin fast eine halbe Stunde später, ab. Ueber Bromberg ist nach Berlin ein neuer Schnellzug abends 5.30 Uhr eingelegt, der bereits um 11.49 in Berlin (Schles. Bahnhof) eintrifft. Auf der Strecke nach Insterburg ist ein Morgenschnellzug Abfahrt Thorn Stadt 5.31 Uhr eingelegt. Dieser trifft in Insterburg 10.16 Uhr und mittags 12.46 in Memel ein. Man kann also den äußersten Osten von Thorn in 6 Stunden erreichen. Von Insterburg ist ein Abendschnellzug eingelegt – Abfahrt Insterburg 6.51 –, der in Thorn 11.34 Uhr eintrifft und Anschluß an den Nachtschnellzug über Posen nach Berlin erhält. Auf der Strecke Schönsee-Thorn ist ein neuer Zug eingelegt, der in Thorn-Stadt früh 7.42 Uhr eintrifft und damit eine bessere Verbindung mit Gollub herstellt. Wenn auf der Strecke Thorn-Marienburg Danzig und Elbing noch ein besserer Verkehr eingerichtet sein wird, dann dürfte Thorn nach allen Seiten hin gute Verbindungen haben.

– **Der Extrazug zum Pferderennen.** Aus Anlaß des am Sonntag, den 13. Mai d. Js. auf der Rennbahn am Lissomitzer-Vorwäldchen stattfindenden Pferderennens des Thorner Reiter-Vereins wird an diesem Tage ein Personensonderzug mit 1. bis 3. Wagenklasse in folgendem Fahrplane verkehren:

Hinfahrt:

Thorn Hauptbahnhof		ab 2.33 Uhr.
Thorn Stadt	an 2.38 Uhr	„ 2.45 „
Mocker	„ 2.51 „	„ 2.52 „
Rennplatz	„ 2.59 „	

Rückfahrt:

Rennplatz		ab 5.38 Uhr.
Mocker	an 5.44 Uhr	„ 5.45 „
Thorn Stadt	„ 5.50 „	„ 5.52 „
Thorn Hauptbhf.	„ 5.57 „	

– **Aus dem Theaterbureau.** Heute, Dienstag, den 1. Mai cr., abends 8 Uhr wird zum letzten Male die Karl Zellersche dreiaktige Operette: „Der Obersteiger" gegeben. Donnerstag, den 3. Mai ist eine Wiederholung der französischen Operette „Die Puppe". Freitag, den 4. Mai zum ersten Male „Der Bettelstudent" Operette in drei Akten von Karl Millöcker. Sonnabend, den 5. Mai: „Rastelbinder". – Der Vorverkauf zu der Sonntag-Nachmittag-Vorstellung beginnt diesmal erst ab Freitag, den 4. Mai cr. an der Tageskasse vorm. 10 Uhr.

– **Ruhe nach dem Streit.** Die Bauarbeiterbewegung hat nunmehr einen friedlichen Abschluß gefunden. Die Mitglieder des Zentralverbandes haben gestern den dreijährigen Vertrag mit den Arbeitgebern, wonach ihnen für dieses Jahr 43 Pfg., 1907 44 Pfg. und 1908 45 Pfg. bewilligt werden, abgeschlossen. Heute wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Es ist nun anzunehmen, daß infolge des beiderseitigen Entgegenkommens der Friede zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf längere Zeit gesichert ist.

– **Selbstmord** verübte heute früh der Hilfshoboist Schika vom Fußartillerie-Regiment 15, indem er sich vom Fährdampfer in die Weichsel stürzte. Schika benutzte den Fährdampfer zur Ueberfahrt und fragte hierbei die Fahrgäste nach der Zeit. Als ihm mitgeteilt wurde, daß es ¾7 Uhr sei, stürzte er sich während der vollen Fahrt in die Weichsel. Trotzdem der Dampfer sofort stoppte, um Rettungsversuche zu unternehmen, war es nicht mehr möglich, den Lebensmüden zu retten. Nur seine Mütze trieb auf dem Wasser, und aus ihr stellte man den Namen des Selbstmörders fest. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Welche Gründe den S. zum Selbstmorde getrieben haben, ist nicht bekannt. Während des ganzen Vormittags suchte eine Abteilung der Pioniere den Strom ab, ohne bisher die Leiche gefunden zu haben.

– **Strafkammersitzung vom 30. April 1906.** Der Bäckermeister Emil Haß aus Piasken, welcher zur Zeit eine ihm wegen Sittlichkeitsverbrechens auferlegte Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verbüßt, hatte sich wegen Urkundenfälschung in rechtlicher Verbindung mit Betrug zu verantworten. Haß betrieb früher zu Podgorz eine Bäckerei und gab für das von der Leibitscher Mühle bezogene Mehl mehrere Wechsel in Zahlung, die auf eine Gesamtsumme von rund 3770 Mark lauteten. Diese sollen von dem Angeklagten gefälscht sein, indem er die Namen seines Vaters und Schwiegervaters darunter setzte. Der Angeklagte gab zu, die Namensschriften selbst angefertigt zu haben, behauptet aber, im Einverständnis der Beteiligten und in deren Gegenwart gehandelt zu haben. Der Angeklagte hat ferner von dem Kaufmann Matthes hier Waren auf Kredit entnommen und dafür einen Bürgschaftsschein ausgehändigt, der die Unterschrift seines Schwiegervaters Patzke trug und inhalts dessen dem Angeklagten ein Kredit bis zum Betrage von 1500 Mk. gewährt werden sollte. Auch diesen Schein und endlich einen weiteren mit der Unterschrift seines Schwiegervaters versehenen Wechsel soll der Angeklagte gefälscht haben. Der Angeklagte wurde in einem Falle freigesprochen, im übrigen unter Einrechnung der ihm wegen des Sittlichkeitsverbrechens auferlegten Gefängnisstrafe zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 4 Jahren verurteilt. – Die zweite Verhandlung betraf den Arbeiter Michael Sigmanowski aus Sulnowko, zurzeit in Untersuchungshaft. Sigmanowski, eine vielfach, auch mit Zuchthaus vorbestrafte Person, ist geständig, am 29. März d. Js. aus dem Wasserwerk zu Culm eine Handsäge im Werte von 2,50 Mk. gestohlen zu haben. Er wurde mit 4 Monaten Gefängnis bestraft. – Gegen die Anklage der intellektuellen Urkundenfälschung und der Uebertretung des § 360 Abs. 8 R.-Str.-G.-B. hatte sich sodann der aus der Untersuchungshaft vorgeführte, domizillose und gleichfalls vielfach vorbestrafte Arbeiter Michael Jagocki zu verteidigen. Das Urteil gegen ihn lautete auf 4 Wochen Haft und 1 Monat Gefängnis. – Das Verbrechen des schweren Diebstahls bildete auch in der nächstfolgenden Sache den Gegenstand der Anklage gegen das aus der Untersuchungshaft vorgeführte Dienstmädchen Marianna Badinski aus Culm. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis. Auf diese Strafe wurde 1 Monat als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt in Anrechnung gebracht. – Auch der Angeklagte in der letzten Sache wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Es handelte sich um den domizillosen Arbeiter Josef Sobieralski, der siebenmal vorbestraft ist und gestern unter der Anklage des Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle stand. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,18 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 5, höchste Temperatur + 18, niedrigste + 4, Wetter bewölkt. Wind west.

Podgorz, 1. Mai.

– **Zum stellvertretenden Deichhauptmann** ist anstelle des Besitzers H. Fritz, der aus Ober-Nessau verzogen ist, der Besitzer Friedrich Dobslaff in Groß-Nessau gewählt worden. Die Wahl, an der sich sämtliche Deich-Repräsentanten der Nessauer Niederung beteiligten, fand am Freitag im Landratsamt zu Thorn statt.



* **Panik in einem Theater von Barcelona.** Wie ein Telegramm meldet, entzündete sich vorgestern abend in Barcelona im Olympia-Theater, einer kleinen Vorstadtbühne, ein Teil des Leitungsdrahtes an einem Kinematographen infolge Kurzschlusses. Im Publikum brach eine furchtbare Panik aus. Man glaubte, daß eine Feuersbrunst entstanden sei, und alles stürzte hinaus. Kinder und Weiber wurden zu Boden geworfen. Ein Mann wurde getötet, zwei Frauen, ein Mann und drei Kinder tödlich verletzt. Im ganzen sollen über 50 Personen verwundet sein.

* **Kurze Chronik.** In Harburg sind wiederum mehrere Fälle an Genickstarre festgestellt worden, ein Fall ist tödlich verlaufen. – Bei dem Einsturz eines Neubaues, der durch fortgesetztes Regenwetter unterspült worden war, sind in Hohenfels (Eifel) drei Arbeiter schwer verletzt und einer getötet worden. – In Lyon stieß an einem Bahnübergang eine Lokomotive mit drei Straßenbahnwagen zusammen. Der Maschinist der Straßenbahn wurde getötet, 15 Reisende verwundet.

Hennig zum Tode verurteilt.

Die Verhandlungen vor dem Schwurgericht zu Potsdam wegen des Raubmordes an dem Kellner Giernoth nahmen gestern ihren Fortgang. Hennig bestreitet hartnäckig, an dem Morde selbst beteiligt gewesen zu sein. Er will nur an der Beraubung des Giernoth mitgewirkt haben. Den Mord habe ein ihm dem Namen nach nicht bekannter Genosse ausgeführt. Hennig benimmt sich andauernd sehr unverschämt und tut, als ob es sich für ihn um die gleichgültigsten Dinge handelt.

Der Nachmittag wurde durch die Vernehmung der Zeugen und die Plaidoyers des Staatsanwalts und des Verteidigers ausgefüllt. Das Urteil wurde in später Abendstunde gefällt. Ein Telegramm aus Potsdam meldet uns darüber:

Der Lederarbeiter Rudolf Hennig ist wegen des am Kellner Giernoth begangenen Mordes vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt worden.



Elbing, 1. Mai. Nach hier bekannt gewordenen Bestimmungen wird die **Kaiserin** mit ihren Kindern am 10. Juli zu 3½wöchigem Aufenthalte in **Cadinen** eintreffen. Der **Kaiser** wird Cadinen im Anschluß an seinen Pröckelwitzer Aufenthalt besuchen und die Fahrt dorthin möglicherweise im Automobil unternehmen.

Berlin, 1. Mai. (Amtlich). Die am 20. April durch eine Abteilung des Hauptmanns Heuck geschlagene **Hottentottenbande,** die sich mit andern Banden vereinigte, hat sich in den **Kleinen Karasbergen** festgesetzt. Alle dorthin führenden Zugänge sind besetzt. Sobald Verstärkungen der Schutztruppe eingetroffen sind, soll zum Angriff übergegangen werden. Am 22. April wurde am Ostabhang der Großen Karasberge ein **Verpflegungstransport überfallen,** ein Zahlmeisteraspirant fiel, Hauptmann Bernstein warf den Feind nach einem zweistündigen Gefecht zurück. Die Hottentotten ließen ihren Viehbestand zurück.

Diedenhofen, 1. Mai. In dem französischen Grenz-Distrikt Villerupt sind 3000, in Deutsch-Oth sind 7500 **Bergarbeiter ausständig.** Gegen ein Hüttenwerk wurde ein **Dynamitattentat** verübt, auf drei Ingenieure wurde geschossen.

Petersburg, 1. Mai. Der Verkehrsminister verfügte die **Wiedereinstellung zahlreicher Eisenbahner,** die gelegentlich des Eisenbahnstreiks in Haft genommen waren. – Der **Reichsrat** hat heute seine Tätigkeit beendet. Er wird am 10. d. M. als erste Kammer wieder zusammentreten.

Petersburg, 1. Mai. Gestern kursierten hier hartnäckig Gerüchte, daß **Witte seine Demission gegeben** und der Zar diese angenommen habe. Eine Bestätigung dieser Gerüchte war jedoch nicht zu erlangen.

Paris, 1. Mai. Auf das Ersuchen des Kolonialministers gab der Marineminister der in Fort de France stationierten Abteilung des atlantischen Geschwaders den Befehl, zwei Schiffe nach **Guadeloupe** zu entsenden, wo infolge der Wahlagitationen **ernste Ruhestörungen** befürchtet werden.

London, 1. Mai. Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat der vor wenigen Tagen in Peking unterzeichnete **englisch-chinesische Vertrag** nicht die Bedeutung der Einleitung einer Politik betreffend Tibet, sondern er ist lediglich die Beitrittserklärung Chinas zu dem am 7. September 1904 in Lhassa von dem englischen Obersten Younghusband mit den Tibetanern abgeschlossenen Vertrage.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 1. Mai.		30. April.
Privatdiskont	3⅛	3¼
Österreichische Banknoten	85,40	85,30
Russische „	216,05	215,95
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,30	100,30
3 pZt. „	88,40	88,40
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	100,30	100,30
3 pZt „	88,40	88,40
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	102,80	102,80
3½ pZt. „ „ 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	97,70	97,70
3 pZt. „ „ II „	86,50	86,50
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,75	92,–
4 pZt. Ruff. unif. St.-R.	74,60	76,10
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	91,75	91,70
Gr. Berl. Straßenbahn	191,50	191,30
Deutsche Bank	239,50	239,–
Diskonto-Kom.-Ges.	187,90	187,60
Nordd. Kredit-Anstalt	123,25	123,10
Allg. Elektr.-A.-Ges.	225,90	225,75
Bochumer Gußstahl	255,30	254,40
Harpener Bergbau	222,20	221,10
Laurahütte	252,–	250,75
Weizen: loko Newyork	90⅜	90⅜
„ Mai	187,–	187,75
„ Juli	189,75	191,–
„ September	–,–	–,–
Roggen: Mai	163,75	164,–
„ Juli	169,25	169,75
„ September	161,–	161,25

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, welche in Ansehung der in Schönsee belegenen, im Grundbuche von Schönsee Blatt $60^1/_2$, Blatt 165 und Blatt 200, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Stellmachermeisters Franz Golomski eingetragenen Grundstücke besteht, sollen diese Grundstücke am

18. Juni 1906,
mittags 12 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht im Gerichtstagslokal in Schönsee, im Pansegrau'schen Gasthause, versteigert werden.

Das Grundstück Blatt $60^1/_2$ enthält die Hofraumparzellen Kartenblatt 4, Nr. 196, 197 und 291/195, von zusammen 3 ar 69 qm, ohne Reinertrag, eingetragen unter Artikel 118 des Grundsteuerbuchs und Nr. 75 der Gebäudesteuerrolle. Auf dem Grundstücke befindet sich ein Wohnhaus mit Hofraum und Stall mit 135 Mark Nutzungswert.

Das Grundstück Blatt 165 enthält die Acker- und Wiesenparzellen Kartenblatt 1, Nr. 35 und 36 von zusammen 1,66,70 ha mit 7,39 Thaler Reinertrag; es ist gleichfalls unter Artikel 118 des Grundsteuerbuchs eingetragen.

Das Grundstück Blatt 200 besteht aus den Hofraum- und Ackerparzellen Kartenblatt 4, 337/219 und 338/212 von zusammen 18,33 ar mit 0,95 Taler Reinertrag. Es ist unter Nr. 118 der Grundsteuermutterrolle und Nr. 157 der Gebäudesteuerrolle eingetragen. Auf demselben befindet sich ein steuerfreier Holzschuppen.

Thorn, den 24. April 1906.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am
Dienstag, den 8. Mai 1906,
vormittags 11 Uhr,
werden wir hier, Graudenzerstraße 1/5 (Viktoriagarten),
ein Glasspind, ein Sofa, einen Spiegel, einen Bierapparat und einen Schokoladenapparat
meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern lassen.

Thorn, den 28. April 1906.
Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Zurückgekehrt.
Dr. Saft,
Frauenarzt.

Vom 1. Mai ab praktiziere ich wieder in Kudowa in Schlesien.
Dr. Karfunkel.

P. P.

Unterzeichnete Blumengeschäftsinhaber schließen wie im Vorjahre für die Zeit vom 1. Mai bis 15. September 1906, ihre Geschäftslokale

um 8 Uhr abends.

Hochachtungsvoll
R. Engelhardt, A. Golembiewski, A. Hayde, C. Hintze, A. Krüger, A. Lange, M. Zorn.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Thorn belegenen, im Grundbuche von Thorn Altstadt Blatt 408 und Blatt 409 eingetragenen Grundstücke von denen zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes Blatt 408 auf den Namen des Fleischermeisters Adolf Borchardt, Blatt 409 auf den Namen der verstorbenen Louise Borchardt, geb. Krisch, die mit Abraham Borchardt in getrennten Gütern lebte, eingetragen ist, am

26. Juni 1906,
vormittags $9^1/_2$ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück Thorn Altstadt Blatt 408 besteht aus ungetrennten Hofräumen in der Schillerstraße und Mauerstraße, führt die örtliche Bezeichnung Schillerstraße 16 und Mauerstraße 67, enthält ein Wohnhaus nebst Seitengebäude und einem Hinterhausanteil mit zusammen 2260 Mark Nutzungswert. In der Gebäudesteuerrolle ist es unter Nr. 343 verzeichnet.

Das Grundstück Blatt 409 besteht gleichfalls aus ungetrennten Hofräumen, führt die örtliche Bezeichnung Schillerstraße 14 und Mauerstraße 67 und enthält ein Wohnhaus nebst Seitengebäude und einen Hinterhausanteil mit zusammen 2676 Mark Nutzungswert. In der Gebäudesteuerrolle ist es unter Nr. 344 eingetragen.

Thorn, den 25. April 1906.
Königliches Amtsgericht.

Oeffentlicher Verkauf.

Freitag, den 4. d. Mts.
vorm. 10 Uhr
werde ich im Speicher Baderstr. Nr. 16
30 Ztr. gelben Eckerndörfer Rübensamen,
10 Ztr. roten Eckerndörfer Rübensamen,
10 Ztr. roten Oberndörfer Rübensamen
für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Bezirksbeamte

von alter bester deutschen Lebens-Versicherung für Thorn gegen Gehalt und Spesen sofort gesucht. Bei entsprechenden Leistungen angenehme dauernde Stellung. Gefl. Offerten **Danzig Pfefferstadt 75, Versicherungsbureau C. v. Mletzko.**

Hosenschneider

stellt sofort ein und zahlt höchsten Stücklohn
B. Doliva.

2 tüchtige Arbeiter

für dauernde Beschäftigung können sich melden bei
J. M. Wendisch Nachfolger,
Seifenfabrik.

Ein kräft. Arbeitsbursche
kann sofort eintreten bei
Fr. Piontek, Brückenstraße 22.

Ein kräftiger Laufbursche
gesucht. Hotel 3 Kronen.

Suche zum 1. Mai
einen kräft. Laufburschen.
Löwenapotheke Richard Jacob.

Buchhalterin oder Kassiererin
(Anfängerin) polnisch sprechend, von sof. **gesucht** Offert. unter **J. N. 2863** an die Geschäftsstelle.

Jüngere Aufwärterin f. d. g. Tag sof. ges. Coppernicusstr. 41, Laden.

Frau resp. Mädchen
zum Austragen von Backwaren sucht **O. Sztuczko.**

Bohnermasse

lose und in Blechschachteln
Geolin, Silberputz - Seife
sowie sonstige Putzmittel, emfiehlt
J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33.

2 große, schwere, massiv-eichene
Schreibpulte
billig zu verkaufen. Baderstr. 26.

Vortrag

am Mittwoch, den 2. Mai 1906,
abends $8^1/_2$ Uhr im Artushof (Fürstenzimmer).

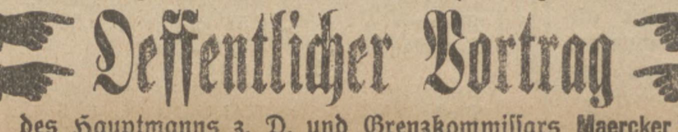
Herr Gewerbeinspektor **Wingendorff,**
Herr prakt. Arzt **Dr. Liedtke:**

„Ueber Entlüftung und Staubbeseitigung in Wohn- und Arbeitsräumen".

Gäste willkommen!

Der Vorstand der polytechnischen Gesellschaft Thorn.

Mittwoch, den 2. Mai, $8^1/_4$ Uhr abends:



des Hauptmanns z. D. und Grenzkommissars Maercker:

„Reisebilder aus Amerika"

im großen Saale des Artushofes.

Eintrittspreis: Num. Sitz 1 Mk., Stehplätze (Schülerkarten) 50 Pfg. — **Vorverkauf** in der Buchhandlung des Herrn Justus Wallis.

Der Erlös ist für das am 6. Mai hierselbst stattfindende große Kriegerfest bestimmt.

Baderstraße Nr. 1
ist die Parterre-Wohnung, besteh. aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör zum 1. Oktober cr. zu verm.
Paul Engler.

Wohnung, 2. Etag, 4 Zim., Kabin., Zubehör, helle Küche (Gas) vom 1. Okt. z. verm. sow. kl. Wohnung, 2 Zimmer u. Küche von sof. zu verm.
Araberstraße 4.

Möblierte Wohnung von sogleich zu vermieten. Gerechtestraße 21.

Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**
Donnerstag, d. 3. Mai 1906,
Abends 8 Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Die Puppe.
Operette in 3 Akten und 1 Vorspiel von E. Audran.

Freitag, den 4. Mai 1906:
Der Bettelstudent.
Operette von Karl Millöcker.

Restaurant „Zum Kuntersteiner"

empfiehlt
gut gepflegte Biere, gute Speisen u. Getränke, Franz. Billard, Instrumentale Unterhaltung. Angenehmer Aufenthalt.
Um gütigen Zuspruch bittet
Wilhelm Franke,
Culmerstr. 2. Teleph.-Anschl. Nr. 218.

Mittwoch, den 2. Mai
abends 8 Uhr Kgl.
Freitag, den 4. Mai
abends $6^1/_2$ Uhr,
Instr.- u. Rec.- ☐ in I.

Haus und Grundbesitzer - Verein

Thorn, e. V.
Mittwoch, den 2. Mai d. Js.,
abends $8^1/_2$ Uhr
im roten Zimmer d. Schützenhauses:

Haupt - Versammlung

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung für 1905.
3. Wahl von 6 Beiratsmitgliedern.
4. Wahl von Rechnungsprüfern.
5. Mitteilungen des Vorstandes.

Die Haus- und Grundbesitzer von **Thorn-Mocker** und **Podgorz** werden zu dieser Versammlung hiermit besonders eingeladen.

Der Vorstand.

Am Mittwoch, den 2. Mai,
abends 8 Uhr, findet die

General - Versammlung des Vereins für erziehliche Knabenhandarbeit

im Lokal des Herrn **Martin** statt, wozu ergebenst einladet

Der Vorstand.

Ein grosses Zimmer
und Küche nebst Zubehör ist sofort zu vermieten.
Fr. Piontek, Brückenstraße 22

Gr. gut möbliertes Vorderzimmer
sof. z. verm. Breitestraße 19 II. Z. erfr. im Hutgeschäft **A. Rosenthal & Co.**

Verloren.

Goldene Damenuhr Nr. 10527 mit Kette am Sonntag nachmittag. Gegen Belohnung abzugeben **Klosterstraße 20,** 1 Treppe rechts.

Verloren!

am 28. April auf dem Wege von dem neustädt. Kirchhof bis zum Landratsamt **das allgemeine Ehrenzeichen.** Abzug. a. d. Polizeibureau.

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 101 — Mittwoch, 2. Mai 1906.

Eine deutsche Bauernbank für Westpreußen.

In Danzig ist, wie bereits mitgeteilt, am 28. März die Gründung einer „deutschen Bauernbank" vollzogen. Daß eine noch so angespannte Ansiedlungstätigkeit ins Leere baut, wenn ihr nicht die ebenso dringend nötige Arbeit an der Festigung und wirtschaftlichen Stärkung des vorhandenen deutschen Besitzstandes zur Seite geht, ist längst erkannt und ausgesprochen worden. In der Danziger deutschen Bauernbank liegt nun für Westpreußen der erstmalige Versuch vor, diese Erkenntnis in nationale Tat umzusetzen und der weiteren Abbröckelung des deutschen bäuerlichen Besitzes einen wirksamen Riegel vorzuschieben. Wir begrüßen daher diesen neuen bedeutsamen Schritt auf dem Wege einer Bekämpfung der Polengefahr durch positive staatliche Schöpfungen mit besonderer Freude.

Die deutsche Bauernbank für Westpreußen ist als Gesellschaft mit beschränkter Haftung begründet. Ihr Stammkapital beträgt 600 000 Mark. Davon haben übernommen der Fiskus 300 000 Mark, die Westpreußische Provinzial-Genossenschaftsbank (Raiffeisen) 290 000 Mk, die landwirtschaftliche Darlehnskasse 10 000 Mk. Ihr Ziel, die Befestigung und Stärkung des deutschen ländlichen Besitzstandes der Provinz Westpreußen, sucht die Bank durch Umwandlung von Grundstücken in Rentengüter unter gleichzeitiger Regulierung ihrer Hypothekenverhältnisse zu erreichen. Sie will mit anderen Worten durch geeignete wirtschaftspolitische Maßnahmen in ihrer Existenz gefährdete bäuerliche Besitzer auf ihrer Scholle erhalten. Zu diesem Zwecke kündigt sie im Namen und Auftrage des Besitzers, der bei ihr den Antrag auf Regulierung stellt, die eingetragenen Privathypotheken und ersetzt sie innerhalb der landschaftlichen Beleihungsgrenze (d. h. 4/6 einer landschaftlichen Taxe oder das 25fache des Grundsteuer-Reinertrages) durch ein mit 3½% zu verzinsendes und mit ½% zu tilgendes Pfandbriefdarlehn.

Da die aufzunehmenden Landschaftsgelder meist nicht genügen werden, um die lästigen Privathypotheken abzustoßen, so beleiht die Ansiedlungskommission durch Vermittelung der Bauernbank das Grundstück weiter bis zu 75 % seines Wertes mit einer Rente (ausgezahlt wird das entsprechende Rentenstammkapital), deren Höhe einschließlich der vorgeschriebenen Amortisationsquoten und sonstigen Gefälle 4 % beträgt. Es liegt auf der Hand, daß eine Beleihung bis zu 75 % des Grundstückswertes keine sichere mehr ist, namentlich wenn, wie hier, der Gläubiger nicht in der Lage ist, seinen Schuldner zu beaufsichtigen und sich so vor Verschlechterungen der Substanz oder vor Wegschaffung von Inventar zu schützen. Infolgedessen fordert die Ansiedlungskommission, daß eine örtliche Spar- und Darlehnskasse Raiffeisenscher Organisation für die Rente die Bürgschaft übernimmt. Auf diese Weise wird nicht nur das Risiko des Staates erleichtert, sondern es wird gleichzeitig erreicht, daß der regulierte Besitzer von seinen Berufsgenossen erforderlichenfalls zu besserer Wirtschaftsführung angehalten wird. Findet sich keine örtliche Spar- und Darlehnskasse zur Bürgschaftsübernahme bereit, so muß die Bauernbank selbst das Delcredere übernehmen, läßt sich indessen hierfür in solchem Falle von dem regulierten Bauer entschädigen. Sind die Hypothekenverhältnisse reguliert, so wird in ein und demselben Termin das Grundstück an die Ansiedlungskommission aufgelassen und, belastet mit der staatlichen Rente, einem Wiederverkaufsrecht für den Fiskus und dem Anerbenrecht, dem bisherigen Eigentümer sofort wieder aufgelassen. Die Kosten der Auflassungen übernimmt der Staat, d. h. also, sie bleiben außer Ansatz.

Man kann im Interresse der Erhaltung eines lebenskräftigen deutschen Bauernstandes in Westpreußen nur wünschen, daß recht viele bäuerliche Besitzer von den Segnungen der neuen großgedachten Organisation Gebrauch machen.

PROVINZIELLES

Danzig, 1. Mai. Sonnabend vormittag 9½ Uhr brach in einer großen Scheune des Gutes Küche in der Falkenauer Niederung Feuer aus. Zwei große Scheunen mit allen Futtervorräten wurden ein Raub der Flammen. Glücklicherweise gelang es, den großen Viehstall mit 120 Stück Vieh zu erhalten. Am Vieh ist kein Schaden entstanden. Beim Retten des Viehes ist jedoch der Schweizer leider schwer verletzt worden. Er mußte nach dem Mewer Krankenhause gebracht werden. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist noch nichts Bestimmtes bekannt geworden; man vermutet eine Unvorsichtigkeit. Das schöne Gut gehört Herrn Kommerzienrat Wanfried in Zoppot.

Allenstein, 1. Mai. Die Stadtverordneten wählten den Regierungsbaumeister Boldt aus Sensburg einstimmig zum Stadtbaurat.

Mohrungen, 1. Mai. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde Herr Bürgermeister Schumacher-Landsberg mit 10 gegen 7 Stimmen zum Bürgermeister der Stadt Mohrungen gewählt.

Eydtkuhnen, 1. Mai. Ein Baumriese, eine 62jährige Weide, mußte wegen des Baues einer neuen Scheune auf dem Besitzer Adolf Achenbachschen Gehöft in Deeden gefällt werden. Der Stamm dieses Baumkolosses hat über der Erde einen Durchmesser von 5 Fuß, der Wurzelumfang beträgt über 15 Fuß. Die Krone des Baumes dürfte ca. 20 Mtr. Holz liefern.

Memel, 1. Mai. Zu dem 50jährigen Jubiläum unserer Berufsfeuerwehr das am 5. Mai gefeiert wird, haben Oberpräsident von Moltke, Regierungspräsident von Werder und Landeshauptmann von Brandt ihre Teilnahme zugesagt.



Thorn, den 1. Mai.

— **Unterrichtskursus in der Wollkunde.** Nachdem die Direktion der Wollwäscherei und Kämmerei zu Döhren bei Hannover sich bereit erklärt hat, ihre Einrichtungen und ihre Kräfte für einen mit dem 6. August beginnenden, auf 6 Wochen festgesetzten Kursus in der Wollkunde wiederum zur Verfügung zu stellen, soll wie in früheren Jahren vom Landwirtschaftsministerium einer beschränkten Anzahl von in der Tierzucht tätigen Beamten der Landwirtschaftskammern sowie Schafzüchtern die Teilnahme an dem Kursus durch Gewährung eines Stipendiums von 225 Mk. mit den baren Auslagen für Hin- und Rückfahrt auf der Eisenbahn ermöglicht werden. Die Landwirtschaftskammern sind aufgefordert worden, geeignete Bewerber um diese Vergünstigungen namhaft zu machen.

— **Deutscher Ostmarkenverein.** Am Sonntag, den 13. Mai findet in Danzig eine größere Ostmarkenversammlung statt, an der die westpreußischen und hinterpommerschen Ortsgruppen teilnehmen. Amtsgerichtsrat Lindenberg-Danzig hält einen Vortrag über „Gründung und Erweiterung der Siedlungsgenossenschaften", dem ein Bericht über Organisation und Tätigkeit der Geschäftsstelle in Danzig und ein Vortrag des Professors Holz über: „Die Notwendigkeit, die Deutschen in der Ostmark wirtschaftlich zusammenzuschließen", folgt.

— **Die deutsche Turnerschaft** überreicht ihrem Vorsitzenden Dr. Ferdinand Götz in Leipzig zu seinem 80. Geburtstage am 24. Mai eine Götz-Stiftung, die zum Bau von Turnhallen dienen soll.

— **Zusammenschluß des Handwerks.** Der Zentralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands hat beschlossen, den Innungen anheimzugeben, in allen Versammlungen die Frage des Zusammenschlusses zu erörtern. Es handelt sich vor allem um den Beitritt zum Verein der Arbeitgeberverbände.

— **Fahrpreisermäßigung für Geisteskranke.** Nach dem vom 1. April ab gültgen deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif, Teil I, wird die in der Zusatzbestimmung VD zu § 11 zugebilligte Fahrpreisermäßigung allgemein auch solchen mittellosen Personen gewährt, die in öffentliche Anstalten für Geisteskranke aufgenommen werden. Als Anstalten für Geisteskranke sind Irren- und Idiotenanstalten anzusehen.

— **Vorsicht beim Telephonieren.** In einem Allensteiner Geschäftsbetriebe ereignete sich dieser Tage ein zur Vorsicht mahnender Unfall. Als auf das Anklingeln des Fernsprechers eine Angestellte an den Apparat trat, erhielt sie, da das Läuten mit großer Heftigkeit fortgesetzt wurde, einen elektrischen Schlag von solcher Stärke, daß sie mit lautem Aufschrei auf einen Stuhl niedersank. Die Bedauernswerte hat, der „Allenst. Ztg." zufolge, eine empfindliche Erschütterung des Nervensystems erlitten, so daß sie ernstlich erkrankt darnieder liegt.



* Einem bestialischen Morde zum Opfer gefallen ist in Lindau am Bodensee die siebenjährige Tochter Erna des dortigen Kaufmanns Max Spiegel. Das unglückliche Kind wurde mit durchschnittener Kehle im Aborte der Wartehalle am Seehafen als Leiche aufgefunden; der Kopf war gewaltsam in die Abortöffnung hineingezwängt. Der Unterleib war bis zum Brustbein aufgeschlitzt, ohne daß die Eingeweide, die aus der Brusthöhle hervordrangen, im geringsten verletzt wurden. Man vermutet, daß eine kundige Hand die Bluttat ausgeführt hat. Neben dem Strohhut des Opfers lag die sorgfältig herausgeschnittene Milz. Das Verbrechen muß wohl kurz vor der Entdeckung verübt worden sein, denn beim Auffinden fühlte der Leichnam sich noch ganz warm an. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden, doch vermutet man, daß es ein entlassener Wasserwerksarbeiter ist, der am Tage zuvor kleine Mädchen auf der Römerschanze an sich zu locken versucht hat. Nach einer amtlichen Mitteilung kommt dagegen als Täter ein etwa 36—40jähriger Mann in Betracht, der nicht den Eindruck eines ärmlichen Menschen machte und daher auch nicht dem Arbeiterstande anzugehören schien.

* Von einer der erschütterndsten Tragödien auf hoher See künden die Nachrichten, die in London über das Schicksal des Schoners „Tahitienne" eingetroffen sind. Der Schoner befand sich auf einer Fahrt durch den südlichen stillen Ozean, als er durch einen furchtbaren Orkan seiner Masten beraubt wurde und ein schweres Leck erhielt, so daß er sank. Einige Tage hindurch arbeiteten die Leute an den Pumpen, aber das Wasser überflutete das Schiff und sie mußten zuletzt den Schoner verlassen und sich auf ein eilig zusammengefügtes Floß retten. Es waren elf Mann, der Kapitän Baxter eingeschlossen, die sich auf diesem winzigen Stück Holz den Wellen des Ozeans anvertrauten. Das Floß war so klein, daß sie gezwungen waren, ihre Beine abwechselnd über Bord in die See hängen zu lassen, um überhaupt alle Platz zu haben. In der Eile hatten sie weder Lebensmittel noch Wasser mitgenommen und litten nun furchtbare Qualen. Die erste Nacht verging, und als der Morgen anbrach, da sammelten sich Hunderte von gierigen Haifischen um das Floß. Vier Stunden lang schrien die Männer und suchten mit verzweifelter Anstrengung, die Tiere fortzuscheuchen, aber die Haie wurden immer frecher und zudringlicher. Schließlich stürzte sich ein furchtbares Ungeheuer auf den Kapitän und packte ihn an einem Bein; unter den Entsetzensschreien seiner Matrosen verschwand es in den Wellen, während sich sogleich eine ganze Schar anderer Tiere auf ihn warf, um ihn im Augenblick zu zerreißen. Von den andern zehn starben acht vor Hunger und wurden so eine Beute der Tiere; nur zwei überlebten die furchtbaren Qualen.



Meggendorfer-Blätter, München. Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur Mk. 3.—.

Wie den meisten unserer Leser bekannt sein dürfte, erscheint dieses allbeliebte Familien-Witzblatt seit Beginn des Jahres in neuer, modern-künstlerischer Anordnung der Schrift und des Bilderschmucks. In dem soeben zur Ausgabe gelangten 64. Band, der die bis jetzt erschienenen Nummern in sich vereinigt, kommt so recht zur Geltung, welch' abermaligen Aufschwung dieses stets an der Spitze der humoristischen Blätter schreitende Unterhaltungsblatt gewonnen hat. Mit allen Errungenschaften der modernen Technik ausgestattet, bringt es eine Fülle trefflicher Witze, Humoresken, heitere und ernste Gedichte, in die ein von ersten Künstlern ausgeführter, in tadelloser Vollendung widergegebener Bilderschmuck eingestreut ist. Besonders die farbige Illustration ist hier zu einer nicht zu übertreffenden Höhe gebracht. So vervollkommnet sich dieses Blatt — ein alter, lieber Freund der deutschen Familie — von Jahr zu Jahr, ohne dabei von dem zersetzenden Geist ergriffen zu werden, der in so manchen Witzblättern sein Wesen treibt. Mit lachender Ironie, nicht mit dem beißenden Spotte des Sarkasmus geißelt es die menschlichen Torheiten, denn es will nicht kränken, sondern unterhalten. Es kann daher nicht wunder nehmen, wenn man dem Erscheinen jeder neuen Nummer dieses echten Hausschatzes mit Spannung entgegensieht, und wenn sich zu den Abonnenten des Blattes stets zahlreiche neue gesellen.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 30. April.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch bunt 713—740 Gr. 180—185 Mk. bez.
inländisch rot 772 Gr. 185 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 714—732 Gr. 154—155 Mark bez.

Gerste per **Tonne von 1000** Kilogr.
inländisch große 680 Gr. 141 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 131 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 130 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 164—166 Mk. bez.
transito 105 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Sommer- 245 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,80—9,20 Mark bez.
Roggen- 9,50—10,10 Mk. bez.

Magdeburg, 30. April. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,05—8,22½. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack ——,——. Stimmung: Matt. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,00—18,25. Kristallzucker 1 mit Sack ——,——,—. Gem. Raffinade mit Sack 17,75—18,00. Gem. Melis mit Sack 17,25—17,50 Stimmung: Still. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per April 16,55 Gd., 16,70 Br., per Mai 16,65 Gd., 16,75 Br., per Juni 16,75 Gd., 16,75 Br., per August 17,15 Gd., 17,20 Br., per Oktober-Dezember 17,55 Gd., 17,60 Br, Ruhig. Nach matt erholt.

Köln, 30. April. Rüböl loko 54,—, per Mai 54,50. Wetter: Teilweise bewölkt.

Hamburg, 30. April, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usanze, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per April —,—, per Mai 16,70, per August 17,15, per Oktober 17,55 per Dezember 17,70, per März 18,00. Matt.

Hamburg, 30. April, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per Mai 37¾ Gd., per September 38¾ Gd., per Dezember 39¼ Gd., per März 39¾ Gd. Stetig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Schillno passierte stramab: Von Ch. Lerner per Gitrin, 7 Traften: 2078 kieferne Rundhölzer, 2140 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 8180 kieferne Sleeper, 4110 kieferne einfache Schwellen, 10800 eichene einfache Schwellen 182 Rundelsen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, wird hierdurch unter Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Westpreußen folgendes verordnet:

§ 1. 1. Alle zum Transport von Lasten bestimmten **Fuhrwerke (Wagen und Schlitten)**, einschließlich der zu landwirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken dienenden Fuhrwerke, auch wenn sie nebenbei zur Personenbeförderung benutzt werden, sind, solange sie sich auf einem öffentlichen Wege befinden, auf der linken Seite mit einer Tafel,

2. Alle zu Zwecken des Gewerbebetriebes im Umherziehen, sowie zum Bewohnen durch Personen dienenden Fuhrwerke auf der linken Seite mit einer Inschrift zu versehen.

Aus der Tafel und aus der Inschrift muß in deutlicher lesbarer Schrift und mit unverwischbaren Farben verzeichnet bezw. zu ersehen sein:
a) der Vor- und Zuname,
b) der Wohnort
des Fuhrwerksbesitzers,
c) der Kreis, in welchem der Wohnort belegen ist, es sei denn, daß beide gleiche Namen führen.

Bei selbstständigen Gutsbezirken und bei einzelnen im Gemeindeverband liegenden Besitzungen kann an Stelle des Vor- und Zunamens des Fuhrwerksbesitzers der Name des Gutes bezw. der Besitzung treten. Fuhrwerke eingetragener Firmen haben statt des Namens des Fuhrwerksbesitzer die Firmenbezeichnung und statt des Wohnsitzes der Firmenbesitzer den Sitz der Firma zu führen.

§ 2. Ausgenommen von der Vorschrift des § 1 sind nur solche Fuhrwerke der zu § 1, Nr. 1 genannten Art, die nach Bau und sonstiger Beschaffenheit zur Personenbeförderung bestimmt sind, sowie Wirtschaftsfuhren innerhalb der Feldmark des Besitzers.

§ 3. Der Führer eines Fuhrwerks, welcher ohne die hier vorgeschriebene vorschriftsmäßig angebrachte Tafel oder Inschrift auf einem öffentlichen Wege betroffen wird, verfällt in eine Geldstrafe bis zu zehn Mark oder verhältnismäßige Haft.

Der Eigentümer des Fuhrwerks hat die vorstehend festgesetzte Strafe gleichfalls verwirkt, sofern er nicht nachweist, daß er für Kennzeichnung desselben in der vorgeschriebenen Weise gesorgt hat.

§ 4. Für Fuhrwerke aus Nachbarprovinzen, die sich vorübergehend in Westpreußen aufhalten, ist die Befolgung der in dem Heimatsbezirk geltenden Vorschriften ausreichend.

§ 5. Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem 1. Mai 1906 in Kraft.

§ 6. Von diesem Zeitpunkt ab sind die Polizeiverordnungen vom 15. Mai 1899 und 4. Mai 1901 (Amtsblatt der Königlichen Regierung in Danzig Nr. 22 für 1899 und Nr. 22 für 1901, und Amtsblatt der Königlichen Regierung in Marienwerder der Nr. 29 für 1899 und Nr. 21 für 1901) aufgehoben.

Danzig, den 12. März 1906.

Der Ober-Präsident."

wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 27. April 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Hundesteuer-Restanten werden an die Bezahlung der seit dem 1. April cr. fälligen

Hundesteuer

erinnert.

Auch die Hundesteuer für Thorn-Mocker ist in unserem Polizei-Sekretariat zu bezahlen.

Thorn, den 27. April 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuer-Rolle der Stadtgemeinde Thorn und der bisherigen Gemeinde Moker — jetzt Thorn-Mocker für das Steuerjahr 1906 liegt in der Zeit **vom 7. bis einschließlich 14. Mai d. Js.** in unserem Steuerbureau im Rathause — Zimmer Nr. 44 — zur Einsicht aus.

Wir machen jedoch darauf aufmerksam, daß gemäß Artikel 40 Nr. 3 der Anweisung vom 4. November 1895 zur Ausführung des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 nur den Gewerbesteuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks Stadtkreis Thorn die Einsichtnahme gestattet ist.

Thorn, den 25. April 1906.

Der Magistrat.
Steuerabteilung.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate April, Mai, Juni 1906 wird in der höheren Mädchen-Schule am

Freitag den 4. Mai 1906
von morgens 9 Uhr ab
in der Bürgermädchen-Schule am
Donnerstag, d. 3. Mai 1906
von morgens 8 Uhr ab
in der Knabenmittelschule am
Sonnabend, d. 5. Mai 1906
von morgens 8 Uhr ab erfolgen.

Thorn, den 28. April 1906.

Der Magistrat.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung einer 2230 m langen Entwässerungsleitung aus Zementröhren f. d. neuen Bahnhof bei Mocker sollen zusammen in einem Lose öffentlich vergeben werden. Frist für die Fertigstellung 37 Wochen. Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können bei der unterzeichneten Bauabteilung eingesehen oder von dort gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 2,50 Mk. in bar bezogen werden. Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Herstellung einer Entwässerungsleitung" bis zum Eröffnungstermine am

16. Mai 1906,
vormittags 11½ Uhr
portofrei an die unterzeichnete Bauabteilung einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn-Mocker, den 27. April 1906.

Königliche Eisenbahn-Bauabteilung.

Königl. Preuss. Lotterie.

Einlösung der Lose 5. Hauptklasse muß bis Donnerstag, den 3. Mai, bei Verlust des Anrechts geschehen.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Rechnungsarbeiten

aller Art übernehme ich zu sorgfältiger Ausführung.

Paul Dost,
städt. Kalkulator a. D.
Bankstraße 2 I.

Die Strumpfstrickerei A. Winklewski

befindet sich jetzt

Thorn, Katharinenstr. 10.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen

F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14.

Ladeneinrichtung Schaufenster u. Ladentür

möglichst sofort zu verkaufen.

J. G. Adolph.

Stellmacherhölzer,

trocken und in guter Qualität, als: Rotbuchen-, Eichen-, Birken-, Rüstern und Eschenbohlen,

Speichen und Felgen,

Eichenschwellen, Nabenhölzer und Birkenstangen gibt billigst ab

Carl Kleemann,
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Amerik. Brillant
Glanz-Stärke
mit Schutzmarke
Globus
Schutz-Marke
Fritz Schulz jun.
Akt.-Ges.
Leipzig
Schutz-Marke
giebt die
schönste Plättwäsche

Wohnung, 3 Zimmer und Küche zu verm.
H. Patz, Schuhmacherstraße 13.

Moorbad Schönfliess N.M.

Stat. d. Bahn Berlin-Pyritz

Moor-, Fichtennadel-, Sol-, kohlens. u. elektr. Bäder. Glänzende Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Neuralgie, Kontraktur., Nerv.- u. Frauenleid. **Preise äusserst mässig.** Volle Pension 3–4 M. Zimm. 1—2 M. Eröffn. Anfang Mai. Fahrt v. Stettin 1½, v. Berlin ca. 3 Std. Prosp. frei d. d. Badedirektion.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

weissen, farbigen und majolika Kachelöfen

zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft.

Arbeits-Bekleidung

für jeden Beruf.



Hamburger Fleischerblusen, Malerkittel.

Jacken und Blusen
für
Konditoren, Köche, Schlosser, Monteure, Friseure, Kellner, Diener etc.
empfiehlt das

Leinen-, Wäsche- u. Ausstattungsgeschäft
von
Julius Grosser,

Gegründet 1867. Elisabethstraße 18. Gegründet 1867.

◀ Schnittbohnen ▶

1 kg Büchse 23 Pf.

Brechbohnen
1 kg Büchse 23 Pf.
Kohlrabi
1 kg Büchse 32 Pf.
Stachelbeeren
½ kg Büchse 45 Pf.
Kirschen
ohne Steine ½ kg Büchse 50 Pf.
Erdbeeren
½ kg Büchse 50 Pf.
offeriert

E. Weber,
Mellienstr. 78.

ff. Himbeersaft, ff. Kirschsaft,

garantiert reine Ware, Pfd. 60 Pf.
Weinsteinsäure, Citronensäure, Brausepulver, Brauselimonade-Bonbons, Mondamin Puddingpulver.
Streuzucker Pfd. 18 Pf.
ff. Puderzucker Pfd. 22 Pf.
Würfelzucker, Hutzucker Pfd. 22 Pf.
Kaffees, stets frisch gebrannt, Pfd. von 80–180 Pf., aus eigener seit einer Reihe von Jahren bestehenden Dampf-Kaffee-Rösterei.
Kakao, garantiert rein, lose, Pfd. 120–160–200–250 Pf.
Deutsche und holländische Kakaos in Büchsen.

Bauer, Drogenhandlung,
Mocker, Thornerstraße 20.

Ungarwein

süß vom Faß, per Liter 1.40 Mk. offerieren

Sultan & Co., G. m. b. H.

Balkon-Bepflanzungen

mit blühenden Pelargonien empfiehlt

Gärtnerei R. Engelhardt.

Ein Schatz

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber, M. Baralkiewicz, Adolf Majer,** in der **Löwen-Apotheke** und **Rats-Apotheke.**

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost" 136 Eßlingen.

Goldene Medaille.




Mode-Salon

Marcus, bisher Berlin,
jetzt
Thorn, Coppernicusstraße 3.

Atelier für **französ. Kostümes und elegante Damen-Moden. Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.**
Prämiiert Paris 1902.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.
Aufnahmen auch **nach Eintritt der Dunkelheit bei elektrischem Licht,** vermittelst **neuester elektri-**

**Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.
Franz Zährer,**
Baumaterialienhandlung.

Marienbader

Rudolfsquelle.
Stärkstes natürliches **Gicht**wasser, **Gicht,** gegen harnsaure Diathese, Blasenleiden etc.
Beste Hülfe bei veralteten Leiden

Marienbader Mineralwasser-Versendung.

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt

von **Ad. Kaczmarkiewicz**
befindet sich vom 1. Oktbr. 05. nur

Gerberstraße 13|15, pt.,
neben der höheren Töchterschule

Mein Haus

Schuhmacherstr. 17,
in bester Lage, bin ich willens mit kleiner Anzahlung mit oder ohne **Fleischerei-Einrichtung billig** zu verkaufen. Der Laden würde sich zu jedem besseren Geschäft eignen.

Hermann Rapp.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort oder 1. April zu vermieten.

Hermann Dann.

Wohnung,

neu rennoviert, 6 Zimmer, Entree nebst sämtlichen Zubehör, 1. Etage von sogleich zu vermieten, eventl. auch mit Pferdestall.

Otto Friedrich,
Neustädt. Markt Ecke Gerechtestr.

1 Wohnung

3. Etage von 4 Zimmern u. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten.
K. Schall, Schillerstr. 12.

6 Zimmer

von sogleich zu vermieten.
Gerechtestraße 35.

Herrschaftl. Wohnungen,

in der 2. Etage, **Brückenstr. 11 u. 13,** von je 7 resp. 8 Zimmern, reichlichem Zubehör, Stallung u. Wagenremise, zum 1. Oktober zu verm.
Näheres **Brückenstraße 13 II.**

Eine Wohnung,

2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. April preiswert zu verm. **Johanna Kuttner,** Mocker.

Brombergerstraße 52

ist im 1. Geschoß **eine Wohnung** von 6–7 Zimmern, sehr reichlichen Nebenräumen, Stallung, Remise, Garten, baldigst zu vermieten.
Näheres **Brombergerstraße 50.**

Wohnung mit Garten,

mindestens 3 Zimmer und Zubehör **zu mieten gesucht.** Gefl. Angebote unter **E. G.** Hauptpostlagernd erbeten.

Möbl. Zimmer mit Kaffee z. vermieten.
Seglerstr. 7 I, **Herzberg.**

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Mai 1906 ab.

Ankunft in Thorn:

Stadtbahnhof

von

Marienburg-Graudenz-(Culm)-Culmsee.

Zug	Zeit	
Personenzug (2–4 Kl.)	7.13	Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.) (von Schönsee)	10.30	Vorm.
Schnellzug (1–3 Kl.)	12.18	Mittags
Personenzug (2–4 Kl.)	3.58	Nachm.
Personenzug (2–4 Kl.)	6.12	Abends
Personenzug (2–4 Kl.)	8.50	Abends
Personenzug (1–4 Kl.)	10.48	Abends

Insterburg-Dt. Eylau-Briesen-Schönsee.

Zug	Zeit	
Personenzug (2–4 Kl.)	4.57	Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.)	7.42	Vorm.
Personenzug (1–4 Kl.) von Allenstein	9.23	Vorm.
Personenzug (1–4 Kl.)	11.21	Vorm.
Durchgangszug (1–3 Kl.)	12.25	Mittags
Personenzug (2–4 Kl.)	5.15	Nachm.
Personenzug (2–4 Kl.)	10.37	Abends
Schnellzug (1–3 Kl.)	11.29	Abends

Hauptbahnhof

von

Posen-Hohensalza-Argenau.

Zug	Zeit	
Schnellzug (1–3 Kl.)	5.30	Morg.
Personenzug (2–4 Kl.)	9.58	Vorm.
Personenzug (1–4 Kl.)	1.50	Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Freitags)	1.29	Nachm.
Durchgangszug (1–3 Kl.)	4.04	Nachm.
Personenzug (1–4 Kl.)	6.24	Abends
Durchgangszug (1–3 Kl.)	9.13	Abends
Personenzug (1–4 Kl.)	10.38	Abends

Alexandrowo-Ottlotschin.

Zug	Zeit	
Durchgangszug (1–3 Kl.)	4.27	Morg.
Personenzug (1–4 Kl.)	9.47	Vorm.
Schnellzug (1–3 Kl.)	11.55	Vorm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Sonnabends)	4.13	Nachm.
Personenzug (1–4 Kl.)	5.07	Nachm.
Schnellzug (1–3 Kl.)	10.09	Abends

Berlin-Schneidemühl-Bromberg.

Zug	Zeit	
Schnellzug (1–3 Kl.)	6.03	Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.)	10.22	Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.) von Bromberg	1.31	Nachm.
Schnellzug	3.12	Nachm.
Personenzug (1–4 Kl.)	5.23	Nachm.
Personenzug (1–4 Kl.)	9.51	Abends
Personenzug (1–4 Kl.)	12.38	Nachts
Durchgangszug (1–3 Kl.)	1.02	Nachts

Abfahrt von Thorn:

Stadtbahnhof

nach

Culmsee-(Culm)-Graudenz-Marienburg.

Zug	Zeit	
Schnellzug (1–3 Kl.)	6.17	Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.)	6.27	Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.)	10.43	Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.)	2.35	Mittag.
Schnellzug (1–3 Kl.)	4.20	Nachm.
Personenzug (1–4 Kl.)	6.35	Abends
Schnellzug (1–3. Kl.)	9.19	Abends
Personenzug (2–4 Kl.)	11.04	Abends

Schönsee-Briesen-Dt.-Eylau-Insterburg

Zug	Zeit	
Schnellzug (1–3 Kl.)	5.41	Vorm.
Personenzug (1–4 Kl.)	6.34	Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.)	10.49	Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.)	2.17	Nachm.
Durchgangszug (1–3 Kl.)	4.15	Nachm.
Personenzug (1–4 Kl.) bis Allenstein	7.36	Abends
Personenzug (1–4 Kl.)	1.17	Nachts

Hauptbahnhof

nach

Argenau-Hohensalza-Posen.

Zug	Zeit	
Personenzug (1–4 Kl.)	6.31	Vorm.
Personenzug (1–4 Kl.)	11.35	Vorm.
Durchgangszug (1–3 Kl.)	12.38	Mittag.
Personenzug (1–4 Kl.)	3.24	Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.), (nur Sonnabends)	4.46	Nachm.
Personenzug (1–4 Kl.)	7.15	Abends
Schnellzug (1–3 Kl.)	11.42	Abends

Ottlotschin-Alexandrowo.

Zug	Zeit	
Durchgangszug (1–3 Kl.)	1.09	Morg.
Schnellzug (1–3 Kl.)	6.32	Vorm.
Personenzug (1–4 Kl.)	11.56	Vorm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Freitags)	1.35	Nachm.
Schnellzug (1–3 Kl.)	4.15	Nachm.
Personenzug (1–4 Kl.)	7.18	Abds.
Personenzug (1–4 Kl.)	10.10	Abds.

Bromberg-Schneidemühl-Berlin.

Zug	Zeit	
Durchgangszug (1–3 Kl.)	5.18	Morg.
Personenzug (1–4 Kl.)	7.23	Vorm.
Personenzug (1–4 Kl.)	11.46	Vorm.
Personenzug (1–4 Kl.)	2.00	Nachm.
Schnellzug (1–3 Kl.)	5.30	Nachm.
Personenzug (2–4 Kl.)	5.47	Nachm.
Personenzug (2–4 Kl.) bis Nakel	7.33	Abds.
Schnellzug (1–3 Kl.)	11.00	Abds.

Kleinbahn Mocker-Leibitsch.

Ankunft in Mocker von Leibitsch.

Zug	Zeit	
Gem. Zug	10.20	Vorm.
" "	6.00	Nachm.

Abfahrt von Mocker nach Leibitsch.

Zug	Zeit	
Gem. Zug	6.37	Vorm.
" "	2.45	Nachm.

Kleinbahn Culmsee-Melno.

Ankunft in Culmsee von Melno.

Zug	Zeit	
Gem. Zug (von Plusnitz)	6.30	Vorm.
" "	9.33	Vorm.
" "	2.43	Nachm.
" "	6.53	Abends

Abfahrt von Culmsee nach Melno.

Zug	Zeit	
Gem. Zug	7.15	Vorm.
" "	12.36	Mittgs.
" "	4.45	Nachm.
" " (bis Plusnitz)	7.15	Abends



Der Enterbte.

Original-Roman von Hellmut Wille.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Meiner Frau geht's gut," meldete er, „und der Junge — nun, er ist wohl ein wenig schwächlich, aber gesund und munter! Er trinkt, sage ich euch, trinkt unaufhörlich! Hat übrigens eine prächtige Amme — eine Person, die einen ganzen Roman hinter sich hat! Das muß ich euch gelegentlich erzählen! In vier Wochen hole ich Frau und Kind hierher — ach, ich kann es kaum erwarten, obwohl ich sie vorgestern erst verließ!"

Das waren lauter Dolchstiche für Charlotte. Ach, auch bei Harrys Geburt hatte sich Heinrich so gefreut. Was hatte er damals nicht alles herbeigeschafft für Mutter und Kind. Er hatte mehr Freude an dem kleinen Kerlchen gehabt, als ihr Mann, der Baron selbst.

Und jetzt — jetzt galt all' sein Jubel dem fremden — seinem eigenen Kinde! Nur über den Sommer sollten sie noch hier bleiben auf ihres Gatten angestammten Besitz; dann sollte ein Pächter die Verwaltung des Gutes übernehmen, nachdem zuvor eine förmliche Uebergabe stattgefunden hatte.

So hatte Irene denn alles erreicht. Sie hatte sie, Charlotte, um ihre schönsten Hoffnungen, um die Zukunft Harry's betrogen, und bald würde die Komödiantin sie auch von Haus und Hof vertrieben haben. — —

Wiederum waren einige Wochen vergangen. Da reiste Heinrich plötzlich mitten in der Nacht ab. Eine Depesche hatte ihm von der Erkrankung seines Kindes Nachricht gegeben.

In dieser Nacht hatte Charlotte einen seltsamen Traum. Sie sah einen kleinen fremdartigen Friedhof mit südlichem Charakter. Hohe, düstere Cypressen säumten den Mittelpfad ein — ewige Lampen brannten in den Grabkapellen. Sie selbst stand vor einem winzigen Kindergrabe, das sich eben erst geschlossen zu haben schien. Aber aus dem frisch aufgelegten Rasen stieg schlank und stark ein Stämmchen mit blühenden Rosen empor. Und sie, Charlotte, schmückte sich jauchzend damit.

Sie erwachte, in Schweiß gebadet, und konnte nicht wieder einschlafen. Unaufhörlich hämmerte ihr Herz — sie machte sich Gewissensbisse darüber, daß sie den Tod jenes Kindes wünschte. Aber — konnte sie anders? War sie nicht Mutter eines einzigen, über alles geliebten, aussichtslosen Knaben?

Wie viele leidenschaftliche Naturen, war auch Charlotte ein wenig abergläubisch; sie konnte die Ueberzeugung nicht loswerden, daß der Sohn Heinrichs in jener Nacht gestorben sei.

Irene konnte sie nicht bedauern. Aber Heinrich — ja um ihn war ihr eigentlich doch bange — der Mann konnte einfach wahnsinnig werden! Und, was noch schlimmer, Heinrich war seit seiner Verheiratung nicht ganz gesund, er litt an Herzklopfen, an ungewohnten Anwandlungen von Schwäche. Das Glück schien ihn sehr aufzuregen. Und Charlotte sagte sich: „Der arme Heinrich! Es könnte ihm das Leben kosten!"

Ganz nach Frauenart suchte sie nach einem Gegengewicht für all die gewaltigen Erregungen, die ihr Inneres durchtobten. Und sie überhäufte Harry mit Liebkosungen. Ja, sie — sie hatte noch ihr liebes, ihr süßes Kind! Ihr würde es auch kein Geschick rauben, wie jener da . . .

So sicher war sie, daß jenes „fremde" Kind in der entsetzlichen Traumnacht gestorben sei, daß sie ihrem Sohn erzählte, wie alles hier einst ihm gehören würde — ihm ganz allein!

Harry hörte ihr aufmerksam zu; seine großen, dunklen Augen leuchteten auf, als verstände er die volle Tragweite dessen, was die Mutter sagte.

Charlotte überdachte, wie sich wohl die Dinge gestalten würden, wenn Heinrich wirklich — was Gott verhüten wolle! — den Tod seines Kleinen nicht lange überleben würde. Niemals konnte er so rücksichtslos sein, sie ganz zu enterben — dagegen sprach ja auch seine wiederholte Zusage, sie zu versorgen. Er würde die eine Hälfte seines Vermögens jener — Irenen — überweisen und die andere niemand anders, als ihrem Harry. Und diesen Gedanken ausspinnend, sagte sie sich weiter: „Einen Hofmeister muß er jetzt haben! Ich werde es bei Heinrich schon durchsetzen! Der Unterricht des Predigtamtskandidaten genügt nicht. . . . Ist erst einmal das kleine Wesen, das nun auf dem Meraner Friedhof schlummert, vergessen, dann wird er Harry schon wieder als sein Kind betrachten."

Eben kam Peter, wie absichtslos, zu ihr hinauf, die auf der jetzt prächtig mit Blumen geschmückten Veranda saß. Er taumelte ein wenig — ein entsetzlicher Mensch — sie traute ihm nicht recht. Zwar, er tat, als sei er nicht gut auf Frau Bergmann zu sprechen, aber das schien ihr nicht aufrichtig.

„Sie haben doch wieder getrunken, Peter," verwies sie ihn.

„Nur so'n klein bischen, gnädige Frau," meinte er treuherzig und fügte wie zur Entschuldigung hinzu: „Nur weil ich so bekümmert bin um das ganz kleine Junkerchen! — Und doch," nahm er nach einer kleinen Pause wieder das Wort: „Wenn der liebe Gott es zu sich nehmen wollte — es wäre ein Glück für uns alle! Habe ich nicht Recht?"

Charlotte wurde unwillkürlich rot. Wie dieser Mensch ihre geheimsten Wünsche erriet . . .

„Ach richtig," begann Peter wieder und kramte in seinen Taschen, „wir werden's ja gleich wissen — da ist eine Depesche, vom Herr! Gewiß ist das kleine Junkerchen tot . . ." Und noch immer eifrig wühlend, beobachtete er mit seinem pfiffig zusammengekniffenen Blick das Gesicht der Baronin schärfer, als diese auch nur ahnen mochte. Endlich zog er das zerknitterte Telegramm hervor — die gnädige Frau war durch das ganze Manöver so wirr geworden, daß ihr der mangelhafte Verschluß der Depesche gar nicht auffiel. Mit fieberhafter Hast sprang sie auf, öffnete sie und las, die Anwesenheit Peter's offenbar vergessend, mit lauter Stimme:

„Hurrah, mein kleiner Heinz ganz wohl. Ueberraschend entwickelt. Krampfanfall ganz vorbei, als ich kam. In einer Woche sind wir bei euch."

Es war, als träfe sie ein Schlag; sie taumelte und mußte nach der Lehne eines der Bambussessel greifen . . . Peter durfte ihr doch um des Himmels willen nichts anmerken . . .

Ihr Traum hatte also gelogen, es war wirklich alles aus! Aber in demselben Augenblick kehrte ihre Fassung völlig zurück.

„Freue dich, Harry," sagte sie zu dem Knaben, der sich am Fuße der Freitreppe im Peitschenknallen übte, „freue dich, dein kleiner Vetter kommt — ein ganz, ganz kleiner, niedlicher Vetter!"

„O, ich will, ich brauche keinen kleinen Vetter," meinte Harry, nur noch heftiger knallend. Das altkluge Kind ahnte deutlich, daß es besser für ihn sei, allein zu bleiben. —

Als der Baron von der „Hiobspost" hörte, schnippte er mit den Fingern.

„Beweist gar nichts," sagte er. „Der kann immer noch draufgehen! Ich weiß es genau: es sterben reichlich vierzig Prozent aller Kinder!"

„Still, still," mahnte Charlotte. „Laß das Harry nicht hören!"

Der Baron war auf dem besten Wege, völlig zu versumpfen. Er machte jetzt gern wieder schöne Redensarten.

„Mir geht's wie dem Riesen Antäos, der seine Kraft in der Berührung der Mutter Erde wiederfand," faselte er. „Und wie ihn Herkules in der Luft schwebend erdrosselte, so hat mir dieser Bourgeois-Simson den Boden unter den Füßen weggezogen und schnürt mir nun die Kehle zu."

Dabei trank er mehr als je — der Weinkeller Heinrich's war wieder reichlich versehen. Uebrigens wäre der Baron sonst längst bei minderwertigen Getränken angelangt. Er zeigte sich auch in nüchternen Stunden ziemlich gleichgiltig, und auf Charlottens Schultern allein ruhte die Sorge um die Zukunft. — —

An einem grau verhangenen Frühherbsttage brachte Heinrich Frau und Kind nach Rothausen. Zwar Heinrich's sonnenhelle Herzensheiterkeit, seine strahlende Glückseligkeit durchdrang alle Nebel rings umher. Er begrüßte die Anverwandten, als stände nichts, gar nichts zwischen ihnen.

Unnahbarer noch als zuvor, stolz und abweisend, war Irene. Sie hatte in Bezug auf ihr Befinden offenbar gelitten. Der späte Reiz, den das Glück der jungen Ehe noch einmal geweckt hatte, dieses zweite Erblühen war gewichen; bleich und fast hart waren ihre Züge geworden. Sie brachte ein dickes Baby mit, daß Heinrich auf dem Arme trug. Er war fast komisch anzusehen, das feiste Wickelkind an sich drückend und jeden zur Bewunderung seines Sprößlings herausfordernd.

In der Tat erregte das kräftige Kind allgemeines Erstaunen. Charlotte sagte ganz verwirrt: „Aber es hieß doch, Heinz sei so schwächlich?"

„Ja, er hat sich wunderbar herausgemustert," meinte Heinrich lustig. „Uebrigens, ich bin ja auch ein strammer Bursche — warum sollte er nicht?

Man führte eine anspruchsvolle Kinderfrau mit sich, die Heinrich aus Wien hatte kommen lassen. Mit demselben Zuge waren sorgfältig verpackt, ein höchst eleganter Wickeltisch, ein Badeapparat, und in Kisten und Kasten das ganze Um und Auf einer modernen Babyeinrichtung angekommen, von dem Soxlethapparat angefangen bis zu der sinnreich konstruierten Kinderwage, die das zuletzt aufgenommene Gewicht automatisch verzeichnete.

„Ich denke, ihr hattet eine Amme?" rief Charlotte.

„Irene hat sie bei dem letzten Krampfanfall des Kindes entlassen. Und jetzt geht's noch besser, als zuvor!"

Harry betrachtete mißmutig und spöttisch das kleine Kind.

„Und nicht wahr, Papa," sagte er wie ein echtes „enfant terrible", „ich bleibe aber doch der Erbe von Rothausen?"

„Nein, nein, mein lieber Junge," versetzte Heinrich fest, das bist du nicht mehr — aber ihr werdet euch schon miteinander vertragen!"

Der Baron erinnerte daran, daß der Sekt, den er zum Frühstück hatte kalt stellen lassen, jetzt gerade die rechte Temperatur haben dürfte.

Fünftes Kapitel.

Was hatte Heinrich mit seinen Verwandten vor? Wie sollte sich der ganz unhaltbare Zustand endgiltig lösen? Damit, daß man sie von Rothausen entfernte, war die Sache eigentlich nur zum Teil geordnet. Was aber weiter? Irene erschien die ganze Sippschaft wie Schmarotzer, die man einfach hinauswerfen, und sich selbst überlassen sollte. Charlotte war ihr widerwärtiger als je, und da sie nichts mehr glaubte verderben zu können, zeigte sie sich auch hochmütiger, verletzender als zuvor. Der Baron war gänzlich verdummt. Wiederholte Versuche Irenens, von ihm zu erfahren, wie er sich die Zukunft denke, halten nichts genützt. Er umgab sich jetzt mit einer Art lächerlichem Fatalismus. So mußte sich Irene gedulden. Denn auch Heinrich machte nur geheimnisvolle Andeutungen. Er habe alle anständig versorgt, ohne seine Familie nennenswert zu schädigen.

Als sie eines Morgens mit Heinrich beim Frühstück saßen, gewahrte sie, wie ihr Mann, dem man jetzt die Post hierher brachte, sichtlich befriedigt einen der eben eingelaufenen Briefe bei Seite nahm und sich mit dem frohen Ausruf; „Nun ist auch das glücklich erledigt!" in sein Arbeitszimmer begab.

Irene wartete gespannt — was würde er ihr mitzuteilen haben? Aber es blieb so seltsam still in dem angrenzenden Gemach, und Heinrich mußte doch mit dem Lesen selbst eines umfangreichen Briefes längst zu Ende sein. Ein heißes Angstgefühl stieg in ihr auf, dieselbe athemraubende Beklemmung, die sie damals empfunden hatte, als Heinrich zum ersten Male einem Schwindelanfall unterlag. Kurz entschlossen trat sie ein, und ein entsetzlicher Anblick lähmte ihr die Zunge: da lag ihr Gatte, seiner ganzen Länge nach ausgestreckt auf dem Boden; nur der Teppich mußte das Geräusch des schweren Falles gedämpft haben. Mit halb erstickten Aufschrei stürzte sie sich über ihn — aber da kamen auch schon Lebenszeichen.

Auf Heinrichs Pult stand nun schon seit Wochen ein Fläschchen mit Tropfen, deren Anwendung gegen solche Fälle von Schwäche zu helfen pflegte. Irene träufelte dem noch am Boden Liegenden vorsichtig eine schwache Lösung des Mittels ein, und das Leben kehrte nun ersichtlich wieder. Aus der krampfhaft geschlossenen Hand Heinrichs hatte Irene fast mit Gewalt ein Blatt Papier entfernen müssen, einen nur wenige Zeilen enthaltenden Brief, in welchem eine große Versicherungsgesellschaft mitteilte, daß sie dem Antrage Heinrichs leider nicht Folge zu geben in der Lage sei, da Herzleidende statutengemäß nicht versichert werden dürften.

Die erschreckte Frau mußte an sich halten, um nicht in Tränen auszubrechen. Sie verstand zwar nicht gleich, wie der reiche Mann von dem Bescheid so schwer betroffen sein konnte; sie kam auch im Augenblick nicht dazu, den Gründen nachzuspüren — nur das Eine ward ihr furchtbar klar: ihres Gatten Leben war bedroht! Jede starke Erregung, jeder Schrecken konnte sie zur Wittwe machen. O — sie hatte diesen Zustand schon an seinen ersten Aeußerungen erkannt — war doch ihr armer Vater, ein Mann von kaum sechsunddreißig Jahren eines Mittags vor ihren Augen tot vom Stuhl gesunken und nicht wieder zum Leben erwacht! Dieselben Symptome aber, dies jähe Erbleichen, dieses Ausbrechen kalten Schweißes und in demselben Augenblick ein Zusammenbrechen, als sei der ganzen Gestalt urplötzlich jeder Halt genommen — das alles hatte sie bei dem ersten Anfall beobachtet, der ihren Gatten kaum zwei Monate nach der Hochzeit ergriffen. Und wie sich allgemach ihr Entsetzen löste, als Heinrich, schwach lächelnd, wieder auf dem Divan ruhte, so gewährte ihr andererseits ein Gedanke beruhigende Erleichterung, ein Gedanke freilich, dem sie jetzt nicht, und vielleicht niemals würde Ausdruck geben dürfen. Nur in ihrem tiefsten Innern sagte sie sich: „Ich hatte nicht nur das Recht, sondern die Pflicht zu schweigen! Er durfte es nicht erfahren — es hätte ihn getötet!"

Heinrich hatte sich wieder erholt, und versuchte schon wieder zu scherzen. „Zu dumm," meinte er, „wie man sich so in's Bockshorn jagen lassen kann!" Mit wenigen Worten erklärte er ihr den Zusammenhang. Er hatte seine Verwandten entschädigen wollen durch Aufnahme einer Lebensversicherung. Nun, diese seine Absicht sei zwar mißglückt — es überflog ihn noch ein leichter Schauer, eine letzte Nachwirkung des Anfalls — aber das habe ja eigentlich bei seinem Vermögen nichts zu bedeuten. Und der Gute zog aus einem Geheimfache seines Schreibtisches ein kleines Hauptbuch hervor, einen bis in die jüngsten Tage hineinreichenden Ueberblick seiner finanziellen Lage: er war ein reicher Mann und blieb es auch, wenn er eine namhafte Summe für die Familie seiner Schwester aussetzte.

Irene ließ ihn nicht zu Ende reden. Wahrhaftig, diese ganze Frage hatte sie niemals ernstlich beschäftigt. Besaß sie doch selbst Vermögen und kannte sie doch vor allem ihren

Mann! Niemals war ihr auch das allerleiseste Bedenken gekommen. Nur um ihm selbst war es ihr zu tun, um diesen besten aller Gatten, um den Mann, dem sie aus freiester, innerster Herzenswahl gefolgt war. Sie brach in leidenschaftliche Zärtlichkeit aus. Ach — wenn er doch arm wäre! So arm, wie sie einst gewesen, da er ihr seine erste Jugendneigung entgegentrug — so arm, daß nichts, gar nichts sich jemals zwischen sie Beide stellen könnte! Und in ihrer liebevollen Fürsorge für ihn versprach sie, niemals etwas gegen die Verwandten zu unternehmen.

Es schien auch, als sollte sich das Verhältnis zwischen den beiden Parteien ein wenig besser gestalten. Irene wenigstens gab keinerlei Veranlassung mehr zu irgend welchen Reibungen, sie ging auf in zärtlicher Hingabe an ihren Gatten. Dieser aber, in der Abfindungsangelegenheit völlig mit sich klar geworden, genoß sein Vaterglück in vollen Zügen; er sah seinen Sohn erblühen von Tag zu Tag.

Unablässig um Frau und Kind bemüht, in fast komischer, wenn auch zugleich rührender Weise sich um jede Kleinigkeit selbst kümmernd, hatte Heinrich an dem ersten kühlen Tage angeordnet, daß das Kinderzimmer geheizt werde — nur mit Holz, wie er ausdrücklich hinzufügte. Dann war er mit seiner jetzt wieder recht leidenden Gattin ausgefahren.

Charlotte betrat das Zimmer des schlafenden Kindes. Immer tiefer hatte sich der Groll in ihre Seele gegraben — jener giftige, vor nichts zurückschreckende Groll, der um so zehrender wird, je ohnmächtiger er ist.

Sie sah das Holzfeuer im Ofen, und ein abscheulicher Gedanke stieg in ihr auf. Die Wärterin war eben im Waschhause beschäftigt — Charlotte glaubte sich sicher. Vor dem Kamin des anstoßenden Salons stand ein gefüllter Kohlenkasten; mit eigener Hand warf sie ein paar große Steinkohlen in die hell flackernden Holzflammen und ließ die Luftklappe zufallen. Dann verschwand sie, leise und vorsichtig, wie sie gekommen war.

Aber schon nach kurzer Zeit trieb sie eine brennende Gewissensqual zurück an den Ort des geplanten Verbrechens, um schnell die Klappe wieder zu öffnen. Da trat ihr, dumm lächelnd, als sei er wieder nicht ganz nüchtern, Peter entgegen. Er war ihr bereits zuvorgekommen — für diesmal war der kleine Heinz gerettet.

Charlotte hatte gelernt, sich zu beherrschen; sie ließ sich auch jetzt nichts anmerken. Und Peter konnte ja auch keine Ahnung von dem Sachverhalt haben.

In der Tat, er wußte nichts. Nur Verdacht hegte er gegen die Gnädige — immerwährenden Verdacht. So war er ihr leise gefolgt, als er sie vorher den langen, halb dunklen Gang betreten sah, der die beiden Schloßflügel miteinander verband. Und grinsend sagte er: „Denken Sie bloß, gnädige Frau, der Peter ist schon wieder betrunken! Aber nur ein ganz klein bischen — wirklich! Denn so lange der Mensch noch riechen kann, ist's noch nicht allzu schlimm. Und hier roch es nach Rauch — nicht wahr, Gnädigste? Da dachte ich, die Klappe wird wohl zugefallen sein — von selber! — und ich machte sie wieder auf — denn so jung braucht das Junkerchen noch nicht an Rauch gewöhnt zu werden. . . . Aber wissen Sie, Gnädige, dem Herrn wollen wir kein Sterbenswort davon sagen. Es könnte ihn doch verdrießen." Und er schwankte hinaus. —

Als Heinrich kurz vor Tische mit seiner Gattin zurückkehrte, fanden sie die Wärterin ängstlich um den kleinen Heinz bemüht. Unerklärlich, warum das Kind so blaß, so teilnamslos war.

„Was ist ihm nur geschehen?" fragte Irene ganz besorgt.

Unterdessen war Heinrich in sein Arbeiszimmer getreten und wieder, wie schon einmal, fand er einige Papierschnitzel auf dem Schreibtisch liegen. Aergerlich klingelte er nach Peter — so heftig, daß Irene schnell herbeikam.

„Mein Gott," rief sie, einen Blick auf die Papierstückchen werfend, „das ist ja meine Handschrift! Das sind ja Teile jenes Briefes, den du nicht erhalten hattest, und von dem du glaubtest, Harry habe ihn zerrissen!"

„Wie kommt das plötzlich auf meinen Schreibtisch?" fuhr Heinrich den Diener an.

Peter schnitt eines seiner dummsten Gesichter.

(Fortsetzung folgt.)

Komiker unter den Tieren.

Plauderei von Dr. Max Schwarz.

(Nachdruck verboten.)

Witz und Schlauheit findet man bei gewissen Tieren in erstaunlich hohem Grade entwickelt, und es nimmt hier oft eine Form an, die selbst einem eingefleischten Witzbold Bewunderung abringen muß. Die Tiere nehmen gar häufig ihre Zuflucht zu Foppereien, gewöhnlich, um sich zu rächen oder irgend einen praktischen Vorteil zu erlangen. Brehm erzählt von einem Pavianweibchen, das er nach Europa mitgebracht hatte und das einem schweigsamen alten Hofhund durch allerlei Neckereien das Leben verbitterte. Wenn der Hund im Hofe ruhte und die Augen schloß, schlich sich die Aeffin heran und biß ihn in den Schwanz. Mit wütendem Gebell sprang der Hund auf um sich auf seine Peinigerin zu stürzen; die flinkere Aeffin wich ihm aber kaltblütig aus und nun begann ein Spiel, das höchst ergötzlich war: das Pavianweibchen setzte sich plötzlich ruhig hin, um den ungemütlichen Hund zum Angriff zu reizen. Wenn der Hund dann wirklich den Versuch machte, sprang die Aeffin über seinen Kopf hinweg und biß ihn rasch noch einmal in den Schwanz. Das ist ein schönes Beispiel für den Sieg der Klugheit über die rohe Kraft. Ein siamesischer Affe war noch ulkiger als Brehms Aeffin.

Je mehr man die Affen studiert, desto mehr begreift man, daß sie meist reiflich überlegte Handlungen begehen. Ein englischer Naturforscher erzählt, daß er in Südafrika eines Sonntags sah, wie ein Pavian einen Offizier, der sich in seiner Galauniform zur Parade begab, mit Schlamm bespritzte. Der Offizier hatte den Affen manchmal gequält und geärgert, und das Tier zahlte es ihm nun heim. Es hatte schon von weitem den Offizier kommen sehen und mischte rasch in einem Erdloch Wasser und Erde, bis es einen flüssigen Schlamm erhielt, den es für seine Rache bereit hielt. Lange noch nach diesem Vorfall rief der bloße Anblick des Offiziers bei dem Tiere Kundgebungen hervor, die große Aehnlichkeit mit Heiterkeitsausbrüchen hatten.

Leider ist nicht jedermann in der Lage, psychische Studien dieser Art an Affen zu machen. Wer sich aber für die Tierseele interessiert, braucht nur den Hund, den treuen Gefährten des Menschen, zu beobachten. Der Hund ist sehr schlau und „witzig" und hat nur den einen Fehler, daß er anderer Leute Eigentum nicht immer respektiert. Ein Hund, der sehr gern in fremden Häusern herumschnüffelte, begann jedesmal, wenn er einen Diebstahl begangen hatte, zu hinken, um nicht bestraft zu werden. Je mehr er gestohlen hatte, desto mehr hinkte er, sodaß man aus seinem Hinken stets mit Sicherheit auf die Größe seiner Diebereien schließen konnte.

Daß auch bei andern Tieren der Sinn für Komik existiert, ließe sich mit vielen Beispielen nachweisen. Den Delphinen bereitet es großen Spaß, kleine Fische zu necken und zu foppen. Sie packen die Fische beim Schwanz und schleppen sie blitzschnell durchs Wasser. Manchmal bekommen sie es aber mit Bewohnern des Meeres zu tun, die für solche Scherze nicht zu haben sind. Ein Rochen, der von zwei zum Spielen aufgelegten Delphinen verfolgt wurde, steckte seinen Schwanz hartnäckig aus dem Wasser heraus, um ihn nicht fassen zu lassen. Auch die langsamen und schwerfälligen Haustiere spielen Komödie, wenn es ihnen Vorteil bringen kann. Um ein Gut in Indien lagen wunderschöne saftige Weideplätze. Diese Weideplätze führten die Rinder der ganzen Umgegend in Versuchung. So oft das Gatter aufgelassen wurde, drang das Rindvieh aus allen umliegenden Dörfern ein, um sich rasch satt zu fressen. Eines Tages wurde dem Gutsverwalter von seinen Dienern gemeldet, daß ein schöner indischer Ochs, den sie beim Stehlen ertappt und geschlagen hätten, tot hingefallen sei. Da diese Ochsen als heilige Tiere betrachtet werden, war der Verwalter in großer Besorgnis, daß ihm die Eingeborenen Unannehmlichkeiten bereiten könnten; er ging daher, nachdem er konstatiert hatte, daß das Tier „wirklich tot" sei, rasch nach Hause, um den Vorfall den Distriktsbehörden zu melden. Kaum hatte er sich aber entfernt, als ihm ein Mann nachlief und meldete, daß der tote Ochs soeben wieder auferstanden sei und gierig weiter fresse. Später wurde bekannt, daß besagter Ochs im vollen Bewußtsein seiner Heiligkeit und Unantastbarkeit jene List schon oft wiederholt hatte! —



Origineller Parolebefehl.

König Friedrich VI. von Dänemark erließ eines Tages folgenden merkwürdigen Befehl an eines seiner Regimenter: „Da das Regiment es dem militärischen Anstand entsprechend gefunden, daß der Regimentstambour außer seiner übrigen Bekleidung Knebel- und Schnurrbart trage, der gegenwärtige Regimentstambour Laub derartiges aber nicht von der Natur in der Größe, welche dem Zweck entsprechen dürfte, erhalten, so hat das Regiment einen festzusetzenden Knebel- und dazu gehörigen Schnurrbart angeschafft und dem Regimentstambour befohlen, denselben mit in Wasser aufgelöster Hausenblase anzukleben und an Wochen-, Sonn-, Feier- und anderen Diensttagen zu gebrauchen; wenn aber der Regimentstambour trotz dieses Befehls sich herausgenommen hat, heute bei der Wachparade ohne ausgesetzten Bart zu erscheinen, und zwar unter dem Vorgeben, daß die feuchte Witterung das Festkleben desselben an der Haut verhindere, so wird befohlen, daß der Regimentstambour bis weiter täglich gleich den anderen Sergeanten bei der Regimentsparole erscheine und den ihm gelieferten Knebel- und Schnurrbart aufgeklebt habe, wie es ihm zur Nachricht diene, daß er, falls er fortbleibt, ernstlich bestraft werden wird, indem das Regiment nicht will, daß sich Leichtfertigkeiten oder eine unmilitärische Denkungsart einschleiche."

Falsche Auffassung.

Auf seiner Reise nach Irland wurde der Komponist Händel mehrere Tage in der Stadt Chester aufgehalten. Da er einige von den Chören, die in Irland aufgeführt werden sollten, probieren wollte, wandte er sich an den Organisten Baker, und erkundigte sich, ob es bei der Kathedralkirche Choristen gebe, die gleich „vom Blatt" wegsingen könnten. Herr Baker schlug ihm einige der besten Sänger vor, unter anderen einen Buchdrucker Janson, einen der besten Chorsänger, der eine gute Baßstimme hatte. Es wurde also zur Privatprobe im „Goldenen Falken", wo Händel abgestiegen war, die Zeit festgesetzt; der arme Janson fehlte aber, nach wiederholten Versuchen, in dem einen Chore des „Messias" so arg, daß Händel erbost auf ihn losfuhr, in vier bis fünf Sprachen wetterte und zuletzt in gebrochenem Englisch ausrief: „Du Lügner du! Sagtest du nicht, du könntest vom Blatt wegsingen?" — „Ja, Herr Kapellmeister," erwiderte Janson treuherzig, „das kann ich auch; aber nicht gleich das erste Mal."

Ärztlicher Ratgeber

Zahnpflege in den Fabriken. In England ist das nachahmenswerte Beispiel gegeben worden, für die Arbeiter in den großen Fabriken neben den anderen Aerzten auch Zahnärzte anzustellen. In letzter Zeit hat sich mit immer größerer Gewißheit die Tatsache herausgestellt, daß eine schlechte Beschaffenheit der Zähne eine dauernde Gefahr für die Entstehung anderer Krankheiten bedeutet. Wer schlechte Zähne hat, kaut meistens die Speisen nicht genügend, und außerdem entwickeln sich im Munde manche gefährlichen Keime, die später im Magen oder in anderen Organen des Körpers eine bedenkliche Tätigkeit entfalten können. Für die Zahnpflege der Arbeiter zu sorgen, ist daher eine weise Maßnahme, die mancher schweren Erkrankung vorzubeugen vermag. In einer großen englischen Fabrik wurden während eines Jahres von den Arbeitern 338 an Zahnkrankheiten behandelt. Es wurden 1053 Zähne unter allgemeiner Betäubung und 316 unter örtlicher Anwendung schmerzstillender Mittel gezogen, 763 Füllungen vorgenommen und 58 künstliche Gebisse hergestellt. Aus diesem Beispiel ist zu ersehen, wie viel ein Zahnarzt innerhalb eines Jahres unter den Arbeitern einer größeren Fabrik zu tun bekommt und welchen Segen ein verständiger Arbeitgeber durch Beschäftigung eines Zahnarztes unter seinen Angestellten stiften kann. Das Stocken der Zähne ist, wie von sachverständiger Seite hervorgehoben worden ist, die meistverbreitetste Krankheit des Menschen, und demzufolge ist es ein schwerer Mangel, wenn große Teile der Bevölkerung vor den Folgen dieses in seiner allgemeinen Bedeutung noch immer unterschätzten Leidens genügend nicht gewarnt und geschützt werden. Durch eine zahnärztliche Fürsorge in Fabriken könnte auch darauf hingewirkt werden, daß eine geeignete Zahnpflege durch regelmäßige und geeignete Reinigung des Mundes auch unter der arbeitenden Bevölkerung in ihrer allgemeinen Bedeutung erkannt und befolgt wird.

Sprüche der Weisheit

Wir Menschen bereiten Schmerz schon bei unserm Eintritt in die Welt, und Jammer, wenn wir sie verlassen; und so ist es unsere Schuldigkeit, in der Zwischenzeit das Leiden zu bekämpfen und Freuden zu säen.

*

Ich will! Die höchste Kron ist dieses, die mich schmückt,
Der Freiheit Siegel, das mein Geist sich aufgedrückt.

*

Das ist die rätselhafte Macht der Liebe, daß man dort hassen möchte, wo man liebt, wenn man es vermöchte.

*

Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort,
Das schwer sich handhabt wie des Messers Schneide.

Am Toilettentisch

Eine aseptische Rasierseife, deren Gebrauch die Uebertragung von Hautkrankheiten von einer Person auf die andere ausschließt, stellt man sich leicht aus folgenden Bestandteilen her: 22 Gewichtsteile hartes Paraffin, 3 Teile gereinigter Talg, 2 Teile weiche Seife, 68 Teile kochendes Wasser, 2 Teile Tragant in Pulverform, 2 Teile Glyzerin, 1 Teil Lavendelöl. Die ersteren 4 Bestandteile werden in einem von siedendem Wasser umgebenen Gefäß zusammengeschmolzen und anhaltend gerührt, dann bei Erhaltung der Temperatur auf über 70 Grad C., nach und nach der Tragant zugeschüttet, der Kessel aus dem Wasser genommen und Glyzerin nebst Lavendelöl zugesetzt, aber erst nachdem die vorerwähnte Emulsion völlig ausgekühlt ist.

Milch als Schönheitsmittel. Die Anwendung heißer Milch beeinflußt die Schönheit der Gesichtsfarbe in hohem Maße. Am besten erwärmt man die Milch — etwa jedesmal 1/4 Liter — über einer kleinen Spirituslampe, die man zu diesem Zwecke hält, und gießt sie, gerade ehe sie zu sieden beginnt, in ein Waschbecken. Dann taucht man ein weiches Leinentuch in die Milch und badet das Gesicht damit, sodaß die Haut 5 Minuten lang mit der Flüssigkeit gesättigt wird. Wenn dieses Verfahren regelmäßig abends und morgens fortgesetzt wird, so erlangt man tatsächlich jene reine, rosige Haut und gesunde Gesichtsfarbe, welche von der gesamten Damenwelt erstrebt wird.

Lustige Ecke

Angenehme Aussicht. „Sagen Sie Herr Bader, ziehen Sie auch Zähne?" — „Döß schon, aber da müssen's mit hinüber nach der Kegelbahn kimma, hier in der Stuben hab' i kan Platz dazu."

Ach so! „Herr Direktor, bei Ihrem heutigen Stück schreiben Sie auf den Zettel „Novität," derweilen ist dieses Schauspiel schon über zehn Jahr alt!" — „Das ist eben die Novität, so'n Stück als Novität zu geben!"

Er kennt ihn. „Weißt du, was ich gestern getan habe? — Einem Mäßigkeitsverein bin ich beigetreten." — „Mensch mußt du aber besoffen gewesen sein."

Zweideutig. Chef zum Kommis: „Herr Gumpel, wie kann man die Stoffe nur bis zur Decke hoch stapeln? Wissen Sie, Sie sind der reine Hochstapler!"